

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis: Vierteljahr 1.40 M. (ohne Postgebühren), für den
Jahrespreis 5.60 M. Bei a. Postanweisung: Sächsische Volkszeitung
Verlagsgesellschaft m. b. H. — Verlagsort: Dresden, Neumarktstr. 11.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die S. 1. Spalte zu 15 P. die 2. Spalte zu 10 P. die 3. Spalte zu 5 P. berechnet. Bei Wiederholung des Textes, bei
Werbung, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Wilhelmsstr. 43. — Fernsprecher Nr. 1294.

Die Aufgaben des sächsischen Landtages.

Dresden, den 15. Oktober 1907.

Die beiden Kammern sind heute zu ihrer 32. Tagung zum ersten Male im Ständehause am Schloßplatz zusammengetreten. Hochwichtige Aufgaben werden die Landboten im neuen, prunkvollen Sitzungssaal zu erledigen haben, Aufgaben, deren glückliche Lösung schwierig ist, aber auch vom Volke erwartet wird. Nachdem die notwendige Konstituierung der Präsidien vorgenommen und die Verpflichtung der Präsidenten beider Ständekammern durch Se. Majestät den König vorausgegangen sein wird, erfolgt am Donnerstag den 17. d. M. die feierliche Eröffnung des Landtages durch die Thronrede, die der Landesherzog im königlichen Residenzschloß in Gegenwart der Minister und Hofwärtenträger den versammelten beiden Ständekammern zur Verlesung bringen wird.

Der Thronrede kann man diesmal mit ganz besonderem Interesse entgegensehen, weil man ein Eingehen auf die schwierige politische Situation der Gegenwart erwartet. Ob die dahingehenden Vermutungen richtig sind, muß abgewartet werden.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Zusammensetzung der beiden Kammern. Die Erste Kammer zählt 47 Mitglieder. Seit der letzten Tagung sind einige neue Ernennungen auf die durch den Tod erledigten Sitze erfolgt. Ausgeschlossen sind: der frühere Präsident Wirkf. Geh. Rat Graf v. Könneritz, der frühere Leipziger Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Georgi, Wirkf. Geh. Rat Meusel, Domherr Trübschler, Freiherr zum Falstein und Kammerherr v. Carlowitz-Meinhold. An ihre Stellen treten: der frühere Minister des Innern, jetzt Minister des königlichen Hauses, Herr v. Meißel, ferner Kammerherr v. Burgk, dessen Name in der Arbeiterschaft seiner Kohlenbergwerke einen guten Klang durch seine soziale Fürsorge für sie hat, weiters der Vorsitzende der Leipziger Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Zweiniger, und endlich Kommerzienrat Goeck; die beiden letzteren Herren genießen in der Handelswelt ein hohes Ansehen. Eine Ersatzwahl für einen erledigten Sitz steht noch aus.

Die Zweite Ständekammer besteht aus 82 Mitgliedern. Der Parteigruppierung nach setzt sich das Haus aus 46 Konservativen (einschließlich eines Hofintendanten), 31 Nationalliberalen, 3 Freisinnigen, 1 Reformen und 1 Sozialdemokraten zusammen. Neugewählt wurden die Konservativen Wunderlich, Bürgermeister Dr. Schanz, die Liberalen Direktor Seltner, Rechnungsrat Anders, Kreisobermeister Riedelmann, Lehrer Pflug, Rechtsanwalt Dr. Köpbel, Bankdirektor Händel, Fabrikant Stadtrat Bauer, Fabrikant Müller, Fabrikant Grobe, Fabrikbesitzer Claus und Gemeindevorstand Kleinheppl. Von diesen neu eintretenden Abgeordneten sind nur wenige bisher im politischen Leben hervorgetreten, während die große Mehrzahl noch einem unbeschriebenen Blatt gleich. Der Zuwachs der Nationalliberalen verdient insofern besondere Beachtung, als er sich meist aus Angehörigen des linken Flügels der Partei zusammensetzt. Die Jungnationalliberalen sind durch Rechtsanwalt Dr. Köpbel vertreten.

Am Regierungstisch wird nicht mehr Minister v. Meißel, wie seit langen Jahren, sitzen, sondern sein Nachfolger Graf S o h e n t h a l. Er ist der Schöpfer des neuen Wahlgesetzes. Nicht klein werden die Kämpfe sein, die er in der Verteidigung desselben zu bestehen haben wird. Ob es seiner Geschicklichkeit gelingen wird, endlich dem Lande ein freierwilliges, gerechtes Wahlrecht zu geben? Hoffen wir, daß er den Sieg an seine Fahne heften kann. Die übrigen Minister sind noch aus dem letzten Landtage her bekannt. Dagegen sind auch einige Veränderungen bei den Regierungskommissaren festzustellen, da in der Zwischenzeit seit dem letzten Landtage elf neue Beförderungen und Versetzungen zu verzeichnen waren.

Zum Vordergrund der dem Landtage vorliegenden Aufgaben steht die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes. Die Regierung hat 1902 selbst das jetzt bestehende als vollkommen unzureichend bezeichnet und zugleich eine Vorlage angekündigt. Nach fünf Jahren liegt endlich der Gesetzentwurf vor, dessen Inhalt wir feinerzeit wiedergaben und besprechen. Die Kämpfe, die gleich bei Veröffentlichung der Vorlage entbrannt sind, bilden keine guten Aussichten; sie haben sich auch dadurch nicht gebessert, daß die Beschlüsse auf der Generalversammlung des konservativen Landesvereins ein gewisses Entgegenkommen der Regierung gegenüber erkennen lassen. Die Hauptfrage für die Konservativen aber, ihre Stellung zu der von der Regierung geplanten Aufhebung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land, hat die Generalversammlung nicht gelöst. Die Resolution in Sachen des Wahlrechtes geht gar nicht auf diese Kardinalfrage ein, und man kann wohl annehmen, daß den Abgeordneten der Partei stillschweigend zugesichert wurde, in dieser Frage sich lediglich von ihren persönlichen Ansichten leiten zu lassen. Wie sich überhaupt die Erste Kammer zu der Wahlrechtsangelegenheit stellen wird, ist unbekannt.

Als zweite Aufgabe, deren Lösung dem Landtage obliegt, ist die Reform des Gemeindesteuersystems. Ein im Jahre 1904 eingebrachter Regierungsentwurf leitete an dem Widerspruch der Zweiten Ständekammer; die Gemeindeautonomie hätte durch das Gesetz eine wesentliche Einschränkung erfahren. Damals

wurde das Ersuchen an die Regierung gerichtet, einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die besonderen, von den Deputationen der Stämmen aufgestellten Richtlinien über die Regelung der kommunalen Einkommensteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kopfsteuer, sowie eine Reihe namentlich bezeichnet anderer Steuern, darunter auch die Wertzuwachssteuer, im Auge zu behalten seien. Dem Landtage 1905/06 ging eine derartige Regierungsvorlage nicht zu, wahrscheinlich dürfte sie den tagenden Landtag beschäftigen, da die gesetzliche Regelung dieser Fragen von großer gesellschaftlicher Bedeutung ist.

Der Wassergesetzentwurf, der zur Behandlung kommen wird, hat bereits dem letzten Landtage vorgelegen, wurde aber zur Durchberatung einer Zwischendeputation überwiesen. Der Regierungsentwurf hat dort eine vollständige Umarbeitung erfahren. Dabei waren mancherlei schwerwiegende Bedenken zu beseitigen und, soweit bekannt geworden, ist es in den Deputationsitzungen nicht selten zu sehr erregten Aussprüchen gekommen. Schließlich kam aber doch eine Einigung auf einer Grundlage zustande, die ebenso den Anforderungen des Gemeinwohlens Rechnung trägt, wie auf alle berechtigten Wünsche und Interessen der Industrie und Landwirtschaft die nötige und mögliche Rücksicht nimmt.

Weiters steht eine Vorlage für eine Novelle zum Vergütungsgesetz zu erwarten. Damit sollen verschiedene veraltete Bestimmungen durch solche ersetzt werden, die mit den jetzigen Verhältnissen angepaßt sind und auch sozialpolitisch diesen Rechnung tragen. Noch eine große Anzahl weiterer Gesetze sind seit langer Zeit brennend geworden. In erster Linie nennen wir die Regelung der Bezüge der Staatsbeamten. Die bedeutend erhöhte Lebensverhältnisse haben schon seit langem eine Erhöhung der Beamtengehälter notwendig gemacht. Die Landesboten werden eine große soziale Pflicht gegenüber dem Stande der Staatsbeamten erfüllen, wenn sie hochgenuteten Herzens die endliche Lösung dieser Aufgabe herbeiführen.

Weiters wird ein Gesetzentwurf für ein Feld- und Forststrafgesetz erwartet. Auch muß der Landtag neuerdings beschließen, ob der erhöhte Einkommensteuertarif beibehalten werden soll, der mit Ende des Jahres abläuft. Eine Vorlage soll circa 600 000 Mark zu einem dringenden Umbau in der Hofoper fordern. Zahlen wir der Vollständigkeit halber zu all diesem reichhaltigen Arbeitsstoff noch die Erledigung des Budgets und des Reichsstaatsberichts und endlich der Petitionen, so erhellt daraus, daß dem Landtage eine lange Session in Aussicht steht. Mögen die Beschlüsse dieser wichtigen Tagung zum Wohle des Staates und seiner Bürger gereichen!

Politische Rundschau.

Dresden, den 15. Oktober 1907

Man meldet aus Berlin vom 13. d. M.: Anlässlich des neuen Hoffandals, der Entlassung des Stallmeisters des Kronprinzen wegen homosexueller Verbrechen, hat der Kaiser einen amtlichen Bericht eingefordert und die Einleitung der staatsanwaltlichen Untersuchung geordert. Auch zwei weitere Beamte des Hofstaates sind stark kompromittiert.

Wie die Volkszeitung schreibt, ist die Meldung von einer **Flottenvorlage**, die den Marinetat auf 350 000 000 Mark steigern würde, schon deshalb eine willkürliche Annahme, weil der geheimgehaltene Marinetat noch nicht einmal dem Bundesrate vorgelegen hat.

Wie die Post erfährt, wird gegen mehrere **Anarchisten** ein Verfahren eingeleitet werden und zwar zunächst gegen den Berliner Arzt Dr. Friedberg wegen einer antimilitaristischen Rede und weiter gegen den Redakteur des freien Arbeiters Rudolf Oesterreich. Außerdem wurde die letzte Nummer des Revolutionärs wegen Hochverrats beschlagnahmt. Dem in Haft genommenen Redakteur Zunde soll ebenfalls der Prozess gemacht werden.

Fürst Bülow und der asiatische Vertrag. Unser Auslandspolitiker stellt sich zu dem englisch-russischen Vertrag, wie wenn er uns das größte Glück bringen würde und doch kann sie die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sich England und Rußland seit 80 Jahren als gebarnigte Gegner gegenüberstanden. Wie kommt es nun, daß man in Deutschland der Befestigung alten Zwistes so ruhig gegenübersteht? Oder soll später auch hier wieder mit der gepanzerter Faust dazwischengefahren werden? Soll es gehen wie bei der Marokkoaffäre? Die Ansätze hierzu sind vorhanden. Am 14. November 1906 erklärte Fürst Bülow im Reichstage: „Wir haben in Tibet und in Afghanistan gar keine und in Persien nur wirtschaftliche Interessen. Wir haben gar kein Interesse daran, diese Verhandlungen (zwischen England und Rußland) zu fördern oder das unmögliche Ergebnis mit scheelen Augen anzusehen.“ Am 30. April 1907 aber erklärte derselbe Reichskanzler: „Ich nehme die russisch-englische Annäherung als das, was sie ist, nämlich als den Versuch, auf einem uns ziemlich fernliegenden Gebiete alte Streitfragen zu begleichen. . . . Es gibt überhaupt keinen Gegensatz zwischen zwei Mächten, die Deutschland dauernd als eine Gelegenheit für sich und als eine Angelegenheit für andere ausnützen könnte. Das kann man aussprechen ohne Leichtfertigkeit, aber auch ohne Pessimismus.“ Wir sind der Meinung, daß Bülow anders urteilte, und der verstand auch etwas von der Auslandspolitik.

Kolonialpolitik und Handel. Seitdem Dernburg die handelspolitische Bedeutung des Kolonialbesitzes so sehr in den Vordergrund stellte, gibt es Leute, die eine Schädigung für unseren Handel befürchten, wenn man nicht durch die und durch den Kolonialpolitik treibt. Einige Zahlen aber sollen zur Belehrung dienen. Zunächst ist es interessant, wie lebhaft Deutschland z. B. mit der portugiesischen Kolonie im Handelsverkehr steht. Der Gesamthandel mit Portugiesisch-Afrika bewertet sich danach in der Einfuhr auf 5 650 000 Mark, in der Ausfuhr auf 4 563 000 Mark, zusammen auf 10 213 000 Mark. Es hat sich seit dem Vorjahre vermehrt: die Einfuhr um 1 797 000 Mark, die Ausfuhr um 996 000 Mark. Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und den westafrikanischen Besitzungen Portugals beläuft sich in der Einfuhr auf 8 135 000 Mark, in der Ausfuhr auf 2 229 000 Mark, zusammen auf 10 364 000 Mark. Dieser Handel vollzieht sich, ohne daß wir besondere Ausgaben für einen Schutz stellen müssen. Man weist aber bei uns noch gern auf Frankreich hin und sagt, daß dieses mit seinen Kolonien einen sehr lebhaften Handel habe; das stimmt. Der Gesamthandel der französischen Kolonien und Schutzgebiete wies im Jahre 1906 in Ein- und Ausfuhr einen Gesamtwert von 875 266 466 Franks auf, ein Ergebnis, das dasjenige des Vorjahres um 1 329 511 Franks und den Durchschnitt des Jahresrückfalls 1901/05 um 13 587 865 Franks übersteigt. Die Einfuhr wies hierbei einen Wert von 454 935 294 Franks auf. Gegenüber dem Jahre 1905 sind dies 34 144 197 Franks weniger und gegenüber dem bezeichneten fünfjährigen Durchschnitt ein Rückgang um 15 258 285 Franks. Die Ausfuhr erreichte einen Wert von 420 331 172 Franks, das sind gegenüber dem Vorjahre und dem Durchschnitt des Zeitraumes von 1901 bis 1905 35 473 708 und 28 846 150 Franks mehr. Der Anteil Frankreichs an dieser Handelsbewegung stellte sich auf 371 564 419 Franks, von denen 201 377 226 Franks auf die Einfuhr und 170 187 193 Franks auf die Ausfuhr entfielen. Von dem Kolonialhandel gehen also noch nicht einmal 50 Prozent auf das Mutterland, sondern nur stark 40 Prozent. Wie aber sieht es in Deutschland aus? 1905 betrug derselbe nur 193 Millionen, davon 86 in Afrika und 93 in Asien. Aber auf Deutschland entfielen nur 65 Millionen, d. h. 30 Prozent. Diese Zahlen legen eine nüchternere Betrachtungsweise ganz von selbst nahe. Die 65 Millionen Handel mit Deutschland kosteten uns aber 1905 über 80 Millionen Reichszuschuß. Kettes Geschäft!

Deutschlands Handel in Casablanca. Die Zerstörung des marokkanischen Hafens und die Frage der Entschädigung für die deutschen Kaufleute legt die Frage nahe, wie hoch denn unsere Interessen an diesem Küstenorte sind. Der Wert der Gesamteinfuhr über Casablanca in Marokko belief sich im Jahre 1906 auf 8 321 280 Mark gegen 6 958 900 Mark im Vorjahre, ist also um 1 362 380 Mark gestiegen. Diese Steigerung ist in erster Linie auf eine vermehrte Einfuhr aus Großbritannien zurückzuführen, deren Wert gegen das Vorjahr um 924 256 Mark zugenommen hat; daneben sind es Frankreich und Spanien, deren Einfuhrwerte eine Steigerung erfahren haben. Der Anteil des Reiches ist aber leider seit 1902 prozentuell und absolut zurückgegangen. 1902 führten wir für 882 736 Mark = 11 Prozent Waren ein, 1906 aber nur für 699 628 Mark = 8,4 Prozent. Der Anteil Frankreichs aber ist in demselben Zeitraum von 2 527 518 Mark = 33 Prozent auf 3 995 224 Mark = 48 Prozent gestiegen. Die Kaufkraft der marokkanischen Bevölkerung ist in den letzten Jahren zwar etwas gewachsen worden; aber da bleibt es doppelt auffallend, daß uns andere Länder etwas verdrängen könnten. Diese Zahlen zeigen uns aber auch, daß Deutschland nur ein geringes Interesse in Marokko hat.

Der gelehrte Dernburg im Arzte der Volkswirtschaftlichen Fachwissenschaft. Als „Sanitätsrat“ Dernburg im vorigen Jahre in den Reichsdienst trat, konnte sich die ihm ergebene Presse nicht genug tun, an der Unbegreiflichkeit dieses Herrn, der eine großartige Karriere in der Finanzwelt zu gunsten des beiderseitigen Torsens eines Reichsbeamten aufgab. Inzwischen ist den Dernburgfreunden aber schon Wasser in den Wein gelaufen, durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß die Darmstädter Bank, der Dernburg als Direktor vorstand, ihm gar nicht so ungerne hat ziehen lassen. Nun aber erzählt die ganz spezielle Tätigkeit des Herrn Dernburg als „Sanitätsrat“, die ihn ja für das Kolonialamt so hervorragend qualifizieren sollte, in der angelegenen Fachzeitschrift Dirths „Annalen des Deutschen Reiches 1907“ in einem Aufsatz von Dr. G. Wernert in Großlichterfelde bei Berlin: „Ueber einige Mißbrände bei Emissionen“ Seite 427 folgende Beurteilung: „Während bei der Emission eine Ueberbewertung der Papiere stattfindet, greifen die sanierenden Großbanken bei der Hilfeleistung meistens zu dem Mittel der Unterbewertung. Durch allerlei verwickelte Operationen wird der kleinere Besitzer, der infolge seiner wenigen Stücke keine Rechte nicht geltend machen kann, gezwungen, sich der Papiere zu entäußern. Sie werden stark entwertet, von den Großbanken angekauft, welche sodann die Bezugsrechte ausüben. In ihrer Hand steigern sich allmählich die Werte zur alten Höhe, das Publikum wird sicher gemacht, nachdem eine ausreichende Frist verlaufen ist, ein steigendes Papier wird von den Bankiers stets als ein erwerbenswertes empfohlen, es muß ja seinen Wert in sich tragen, und es übernimmt von den Großbanken nach einigen Jahren mit ungeschwächtem Vertrauen zu hohen Kurfen die gleichen Papiere, die es früher zu ganz

entwerteten Papiere infolge der Sanierungsbestrebungen verkaufen mußte. Wie das System Dernburg bei der Pommerischen Bank betrieben hat, vermag § 12 des Gesetzes, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, trotz seines Wortlautes: „Auf die dem Nennwert der Schuldverschreibung entsprechenden Kapitalansprüche kann durch Beschluß der Versammlung nicht verzichtet werden“, den kleineren Besitzer nicht zu schützen. Die Unterbewertung dieses Systems stellt sich geradezu als eine Umgehung dieser zwingenden gesetzlichen Vorschrift dar. Bei dem Strafe der genannten Hypothekbank mußten die Pfandbriefgläubiger auf 20 Prozent ihres Besitzes verzichten. Für die Hälfte dieses Betrages, etwa 15,5 Millionen Mark, wurden ihnen Aktien der Gesellschaft angeboten, während rund 51,4 Millionen Mark nebst den zuwachsenden Zinsen zu einem Garantiefonds für die Besitzer dieser Aktien festgelegt wurden. Die große Masse der Pfandbriefgläubiger, welche die Aktien nicht zu erwerben vermochte, war demnach zu gunsten der Großbanken gewaltsam in ihrem Besitze verkirzt worden, während bei ordnungsmäßiger Liquidation der Pommerischen Hypothekbank laut amtlicher Darstellung die Pfandbriefgläubiger ohne ein blaues Auge davon gekommen wären. Das System Dernburg erwies sich daher als ein Schröpfsystem der großen Menge zu gunsten der Hochfinanz, die in den meisten Fällen durch eine lebhaftige Agiotage zu angemessener Zeit die unterbewerteten Papiere wieder auf ihren normalen Stand zu bringen versteht.“ — Wir finden, das ist sehr deutlich!

— Die **Zeppelinische Erfindung** gereicht uns Deutschen gewiß zur hohen Ehre und dem Erfinder selbst zum bleibenden Ruhme. Aber es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die erste Ausnützung des genialen Gedankens wieder zu Kriegs- und Kriegszwecken geschehen soll; das ist betäubend. Nicht der Kultur soll der erste Gewinn zufließen, sondern dem Militarismus. Das Reich selbst hat eine Reihe großer Aufgaben zu erwarten. Bisher erhielt Graf Zeppelin eine Reichssubvention von 500000 Mark; nun soll ihm sein Ballon um 2 Millionen Mark abgekauft werden, was wir ganz in der Ordnung finden. Der alte Herr, der sein Leben lang an der Sache arbeitete und sein Vermögen aufs Spiel setzte, soll auch eine angemessene Entlohnung erhalten. Aber dann sollen die hohen Kosten erst einfließen; so fordert ein liberales Münchener Blatt bereits „Reichsflugschiffhaken“ und meint zur Begründung: „Wie steht es nun aber — und das ist für die praktische Verwertbarkeit des Zeppelinischen Luftschiffes von großer Bedeutung mit dem Landen in anderen Gegenden und unter anderen Verhältnissen (als den gewohnten am und auf dem Bodensee)? Zeppelins Luftschiff hat einen außerordentlich großen Aktionsradius, es kann sich vermöge seiner Konstruktion unter Umständen 120 Stunden in der Luft halten und Tausende von Kilometern zurücklegen. Ein Flug nach Stuttgart, München oder Berlin läge im Bereich einer nahe Wahrscheinlichkeit. Auch die Geschwindigkeit — 50 Kilometer in der Stunde mit beiden Motoren, 35 mit einem und gegen einen Wind von 10 Meter — kann das Luftschiff recht gut vorwärts. Auch der Einwand, das Zeppelinische Luftschiff sei im Kriegsfalle um deswillen nicht wohl brauchbar, weil es vermöge seiner Größe eine gute Zielscheibe für die Artillerie des Feindes sei, erscheint nicht durchschlagend; denn abgesehen davon, daß es sich durch rasches Emporsteigen über 1000 Meter dem Verleche feindlicher Geschosse baldigst entziehen kann, besitzt es bekanntlich ein festes Gehäuse, das seine Gestalt bewahrt unabhängig von dem Füllungsgrade der in ihm untergebrachten Gaszellen.“ Als Reichsflugschiffhaken, wo die Ballons landen können, werden bereits Strahburg und Kiel genannt; letzteres, weil die Sache eine hohe Bedeutung für die Flotte hat. Dann treten hierzu die Anschaffungskosten für solche Luftschiffe, schließlich noch neue Panzerautomobile, die diese Ballons wieder herunterzuschleppen und so geht es fort. Man sieht, daß doch ein Stück auf der Menschheit ruhen muß, wenn jeder Fortschritt gleich solche tiefen Schatten nach sich zieht.

— **Ueber die Leichenverbrennung und deren Zulassung in Preußen** läßt sich die Kreuzzeitung (Nr. 471 v. 8. 10. 07) dahin vernehmen: „Wie wiederholen hier, was wir schon oft ausgesprochen haben, daß nämlich die Leichenverbrennung keinem christlichen Glaubensbekenntnis widerspricht, daß deshalb auch der Bestand unserer organisierten Kirche von der ausschließlichen Anwendung der bisherigen Bestattungsart nicht abhängig ist. Aber diese Bestattungsart entspricht den Ordnungen der Kirche. Die Kirche hat ferner keinen Anlaß, diese durch das Alter geheiligte Ordnung preiszugeben. Andererseits aber muß sie ihre Glieder anhalten, diese Ordnung pietätvoll zu achten. Unter diesem Gesichtspunkt findet das Verbot jeder amtlichen Beteiligung von Geistlichen an einer Leichenverbrennung eine ausreichende Erklärung. In neuerer Zeit hat sich in kirchlichen Kreisen die Neigung zu einem gewissen Entgegenkommen gegen die Freunde der Leichenverbrennung geltend gemacht. Man will die Möglichkeit geben, diese in den Rahmen liturgischer Trauerfeierlichkeiten einzufügen. Bis jetzt sind die entsprechenden Versuche an dem Widerstande des Kirchenregiments und der Generalsynode gescheitert. Offenlich halten diese an ihrem Widerstande fest. Dabei dürfen sie vor allen Dingen nicht vergessen, daß die Hauptbefürworter der Leichenverbrennung auf kirchenfeindlicher Seite zu suchen sind. Mit allerlei Schlagworten suchen sie eine Einrichtung zu beseligen, die mit der Entwicklung der christlichen Kirche in engstem Zusammenhange steht.“

— **Der Stahlwerksverband und der preussische Fiskus.** Nunmehr empfindet der preussische Fiskus am eigenen Leibe wie die Kartelle und Trusts die Preise in die Höhe treiben; vielleicht kommt dann rascher ein Kartellgesetz. Der preussische Eisenbahnfiskus hat für die Schienen einen Grundpreis von 120 Mark pro Tonne und für die Schwellen einen solchen von 111 Mark bewilligen müssen; mithin für Schienen einen um 8 Mark und für Schwellen einen um 6 Mark pro Tonne höheren Preis als bei den vorgehenden Abschlüssen. Das läßt die Frage aufstehen, ob der Fiskus recht daran getan, dem Steuerzahler eine solche Aufgabe zuzumuten. Es wurde zwar gesagt, daß die Preisveränderung „auf einer mittleren Basis“ erfolgt sei, das

heißt also, daß die Forderungen des Stahlwerksverbandes ursprünglich ungleich höher gewesen seien, aber für die Preisbestimmung muß auch der Umstand schwer in die Waagschale fallen, daß der Fiskus entgegen dem früheren Vertrage sich auf 3 Jahre gebunden hat, und zwar auf Basis des hohen Preises. Diese Bindung halten wir um so bedenklicher, als der Preis für Schienen im Auslande bereits fällt; der Verband muß heute schon in Belgien und England billiger verkaufen als bei uns im Inlande und wenn es so weitergeht, erhält man bald Schienen zu 95 und 90 Mark; Preußen aber zahlt noch für 3 Jahre 120 Mark. Der Landtag wird sich wohl nach diesem Vertrag noch etwas umsehen müssen.

Österreich-Ungarn.

— Die „Korresp. Wilhelm“ meldet: Im Laufe des Montags war das Befinden des Kaisers ausgeprochen günstig. Mittags trat eine leichte Temperaturerhöhung ein, die jedoch nachmittags auf die normale Temperatur sank. Bei der Abendvisite stellten die Ärzte vollständige Fieberfreiheit, sowie vollkommen zufriedenstellenden Kräftezustand und vollkommen zufriedenstellende Herzstätigkeit fest. Der Katarth blieb allerdings immer noch stationär, ohne sich aber weiter zu verbreiten. Alle günstigen Symptome deuten darauf hin, daß der gestrige Tag den Beginn fortschreitender Besserung bedeutet.

— Die Neue Freie Presse schreibt: Die Vorlagen über den Ausgleich werden am Mittwoch noch nicht eingebracht werden, weil wegen der Erkrankung des Kaisers die formelle Voranfrage nicht eingeholt werden konnte. Die beiden Ministerpräsidenten werden aber mit kaiserl. Ermächtigung den Parlamenten den wesentlichen Inhalt der Vereinbarungen über den Ausgleich mitteilen. In der gestrigen im Ministerium des Auswärtigen abgehaltene Konferenz wurde ein Kompromiß über die staatsrechtlichen Fragen des Ausgleichs, insbesondere über die Form des Abschlusses von Handelsverträgen mit dem Auslande erzielt.

Italien.

— Zur katholischen Bewegung in Italien. Die Frage, ob die italienischen kirchentreuen Katholiken am politischen Leben, speziell an den Parlamentswahlen aktiv und passiv sich beteiligen sollen, ist seit einer Reihe von Jahren immer brennender geworden. Unter Pius IX. und Leo XIII. galt das non expedit ohne Ausnahme. Seit der Thronbesteigung Pius X. wurden aber die Stimmen derer, die die gänzliche Beseitigung dieses Verbotes verlangten, immer zahlreicher. Diefem Verlangen wollte Pius X. bisher noch nicht Folge geben. Am 11. Juni 1905 erließ er an den italienischen Episkopat das Rundschreiben „Il fermo proposito“, in dem er die italienischen Katholiken ermahnt, alle Mittel, die die moderne Gesellschaft ihnen an die Hand bietet, zu benötigen zum materiellen, sittlichen und religiösen Wohle des Volkes, zur Wahrung der Rechte der Kirche. Besonders werden aber noch heute jene bürgerlichen Rechte erwähnt, „die die heutigen staatlichen Verfassungen allen, folglich auch den Katholiken, gewähren“. In letzteren gehört natürlich das Recht, „auf das Gemeinwesen einen Einfluß auszuüben“. Dazu gehört aber auch jenes, „direkt am staatlichen Leben Anteil zu nehmen durch Vertretung des Volkes in der gesetzgebenden Versammlung“. Gestattet also der Papst auch dieses? Ist also das non expedit aufgehoben? Mit nichten. Der Papst fährt unmittelbar fort: „Ganz schwerwiegende Gründe, Ehrwürdige Brüder, hindern uns, von der von unserem Vorgänger Pius IX. beschlossenen und dann von unserem anderen Vorgänger Leo XIII. seligen Andenkens während seines langen Pontifikates befolgte Norm abzugeben, der zufolge im allgemeinen in Italien die Beteiligung der Katholiken an der gesetzgebenden Macht verboten ist.“ Nur wird es in besonderen Fällen dem Ermessen der Bischöfe anheimgestellt, von dieser allgemeinen Regel zu dispensieren. Der Wortlaut des päpstlichen Schreibens ist deutlich: 1. Anwendung aller Mittel, die die heutige staatliche Verfassung bietet; 2. angenommen die Beteiligung am Parlament im Sinne des bisherigen Verbotes; 3. aber auch von dieser Ausnahme können Ausnahmen stattfinden. Man mag über die innere Zweckmäßigkeit dieses Verbotes der Beteiligung am parlamentarischen Leben eine andere Ansicht haben als der Papst. Die Tatsache, daß auch Pius X. im wesentlichen am Standpunkte seiner Vorgänger festhält, kann man nicht leugnen. Vrrig ist also die Annahme deutscher, auch katholischer Blätter (zum Beispiel „Germania“, 5. Oktober), wonach der „Osservatore Romano“ seine Stellung zu dem oben zitierten Rundschreiben bereits zweimal geändert habe. Sie zitiere: aus dem „Osservatore“ bzw. dem päpstlichen Rundschreiben den Passus über die Vertretung der verfassungsmäßigen Beteiligung am öffentlichen Leben im allgemeinen, übersehen aber die ausdrückliche Einschränkung bezüglich der Parlamentswahlen.

Serbien.

— Die Skupština ist am 14. d. Mts. wieder zusammengetreten. Vor der Konstituierung des Hauses erklärte der jungradikale Abgeordnete Beckić unter Anspielung auf das kürzlich in Belgrad geflossene Blut, von der Regierungspartei durch errate Zwischensprüche wiederholt unterbrochen: „Nachdem der Minister des Innern, dessen Hände mit Blut besudelt sind, hier erscheint müssen wir ihm zurufen: Nieder mit den Mördern!“ Die Opposition brach in Abzugsrufe aus. Hierauf wurde der Ultradikale Rjuba Jovanowitsch zum Präsidenten gewählt.

Rußland.

— Am 14. Oktober wurde in Otschakow (Gouvern. Cherson) in Gegenwart zahlreicher Truppenabteilungen und der Kriegsschiffe der Schwarzen Meer-Flotte das **Swarow-Denkmal** zur Erinnerung an den vor 120 Jahren bei Aiburn gegenüber von Otschakow über die Türken erfochtenen Sieg enthüllt. Der Generalkommandant des Odesaer Militärbezirks, General der Kavallerie Baron Kaulbars hielt eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß.

Japan.

— Der japanische Gesandte auf der Haager Friedenskonferenz Tsudzuki sagte einem Vertreter des Watio: In Europa will man sich nicht ausbreiten lassen, doch wir die Philippinen begehnen, weil wir für unsern Verhöhrungsüberschuss Raum brauchen. Das ist ganz falsch. In

Japan sind erst vier Zehntel des Ackerlandes unter dem Pflug und wir haben noch eine Menge Platz für unser Volk. Kürzlich erst sind Auswanderer aus Korea nach Japan zurückgekehrt, weil sie sich überzeugt haben, daß der japanische Boden besser ist als der koreanische.

Aus den deutschen Kolonien.

— Staatssekretär Dernburg sprach sich einem Berichtserstatler gegenüber dahin aus, daß sich Ostafrika ganz von selbst erhalten würde, wenn man ihm das für die Bahnen nötige Geld vorkreditete. Investitionen größerer Kapitalien seien solange nicht erwünscht, als eine schnellere Verzinsung nicht sicher ist. Für die Landwirtschaft lasse sich nicht viel tun, sie sei in ihren Erfolgen von sich selbst abhängig. Das Problem des Landes sei nach jeder Richtung der Eingeborene. Gelingt es, ihn soweit zu heben, daß er ordentlich produziert und kauft, so sei die Zukunft der Kolonie sicher.

— Ein aus der „Berliner Morgenpost“ Nr. 237 in den „Vorwärts“ und in die „N. Z.“ am Mittwoch übergegangener Reisebericht des Herrn Konrad Alberti vom 27. August fällt über sämtliche Kulturen Deutsch-Ostafrikas ein Urteil, das alle bisherigen kolonialgegnerrischen Kritiken an Pessimismus übertrifft. Hinsichtlich der aussichtsreichen Baumwollkulturversuche behauptet der Herr Berichtserstatler: „Es ist nichts mit der Baumwolle in Deutsch-Ostafrika.“ Weiter behauptet Herr Alberti: „Der Vertrauensmann des Kolonialwirtschaftlichen Komitees hat seinen Auftragsgebern den Rat erteilt, den großen Dampfzug in Sadani zu verkaufen und die Baumwollpflanzung eingehen zu lassen.“ Demgegenüber teilt uns das Kolonialwirtschaftliche Komitee mit, daß diese Behauptung den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Das Komitee beabsichtigt vielmehr durchaus nicht, seine Baumwollkulturversuche bei Sadani eingehen zu lassen. Ueber den heutigen Stand der deutsch-kolonialen Baumwoll-Unternehmungen ist ein Bericht des Komitees in Vorbereitung, der noch im Laufe des Oktober zur Veröffentlichung gelangen wird. Nach den amtlichen Feststellungen hat die Ausfuhr von Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika wie folgt zugenommen:

1902	1903	1904	1905	1906
371	9292	188540	188785	183085 kg.

Für die produzierte Baumwolle wurden folgende Höchstpreise erzielt:

1903	1904	1905	1906
55 Pf.	63 Pf.	90 Pf.	106 Pf. pro 1/2 kg.

Vorstehende Zahlen sprechen für sich selbst. Seitens des Kolonialwirtschaftlichen Komitees ist immer wieder betont worden, daß die Einführung des Baumwollbaues aussichtslos ist, aber jahrelanger zäher und ernster Arbeit bedarf. Das Komitee hat stets vor Optimismus, aber auch vor Pessimismus gewarnt. Bedauerlich aber ist es, daß eine Veröffentlichung in einer vielgelesenen Zeitung das aussichtsvolle und für unsere heimische Volkswirtschaft bedeutungsvolle Kulturwert stört.

Aus Stadt und Land.

(Mit „Lumen“ aus anderem Beirichteile mit Namenberichtigung für diese Rubrik und der Redaktion allg. mitteilen. Der Name des Verfassers bleibt unberührt von der Redaktion. Ungezogene Aufschriften müssen unberücksichtigt bleiben.)

Dresden, den 15. Oktober 1907.

Tageskalender für den 16. Oktober. 1892. † Georg Meißner zu Charlottenburg, bekannter Schlachtenmaler. — 1893. † Alban Stolz zu Freiburg, bekannter latbol. Volks-Schriftsteller. — 1870. Kapitulation von Soissons. — 1827. * Arnold Böcklin zu Basel, hervorragender Maler der Gegenwart. — 1813. Schloß bei Mödern. — 1793. Marienstiftung Maria Arnold's, Köchin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. — 1726. * Daniel Schobrodt zu Danzig, berühmter Maler und Kupferstecher. — 1558. † Lukas Cranach zu Weimar, hervorragender Maler.

— **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden** für den 16. Oktober: Trocken bei wechselnder Bewölkung, windig, Temperatur nicht erheblich geändert.

— **Se. Majestät der Königl. und Ihre Majestät die Königin-Witwe**, sowie Ihre Königl. Hoheit die Frau Gräfin von Haldern und die übrigen Mitglieder des Königl. Hauses wohnten am heutigen Dienstag Sr. Majestät des hochseligen Königs Georg vormittags 11 Uhr dem Jahresgedächtnis in der latbol. Hofkirche bei.

— Zur gestrigen Tafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe waren Frau v. Borries nebst Tochter, zur heutigen Tafel Se. Excellenz der Generaldirektor Wirkl. Geh. Rat Graf v. Seebach mit Einladung ausgezeichnet.

— Die Loschwitzer Körner-Schiller-Denkmal-Vereinigung veranstaltet Mitte November im Saale des „Goethegartens“ zu Wasowitz eine Künstler-Soiree zum Besten des Denkmalfonds. Es haben bereits jetzt hervorragende Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der Abend ein sehr genussreicher zu werden verspricht.

— Für die Genossenschaft zur Errichtung der Weiberichtalsperren sind abgeänderte Grundstücke für die Abschaffung der Wertberhöhungen der beteiligten Grundstücke zur Ermittlung der Beitragseinheiten aufgestellt worden. Der Rat beschloß, als beteiligter dagegen keine Einwendungen zu erheben. Der gegen das öffentlich ausgelegte berichtigte Beitragseinheitenverzeichnis für jedes einzelne Grundstück vorsorglich erhobene Widerspruch soll jedoch hinsichtlich einzelner Punkte aufrecht erhalten und näher begründet, im übrigen aber zurückgezogen werden.

— Der neubegründete Ausschuss für soziale Angelegenheiten hat bereits seine Tätigkeit begonnen und sich mit den in jedem Winter in Dresden stattfindenden Speisungen bedürftiger Schulkinder beschäftigt. Nach Vorberatung durch den Ausschuss für soziale Angelegenheiten beschloß der Rat, vom Jahre 1908 ab für die Zwecke der Speisung bedürftiger Schulkinder alljährlich bis auf weiteres 2000 Mark zu bewilligen und hierzu für das Jahr 1908 2000 Mark aus der von Wählerstiftung und 1000 Mark aus der Schillerstiftung zu entnehmen, während 2000 Mark in dem Haushaltsplan vorzusehen sind.

— Großes Aufsehen erregt hier der Konkurs über das Vermögen des kürzlich plötzlich in einem Hotel in Berlin verstorbenen Kommerzienrats Kulhorn, Mitinhabers der weltbekannten Schokoladenfabrik Beyold & Kulhorn. Die Firma wird von dem Konkurs nicht be-

troffen. Kommerzienrat Kuhlhorn soll große Lieferungsverträge mit Berliner Warenhäusern abgeschlossen haben; die enorme Steigerung der Zuckerpriese hat ihn angeblich ruiniert und ihm die Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich gemacht.

Der Zugang zu dem romantischen Priechnitzgrunde läßt bekanntlich gegenwärtig viel zu wünschen übrig und da wird es jedenfalls von den dortigen Anwohnern, sowie auch von den vielen Naturfreunden, die den herrlichen Grund mit Vorliebe aufsuchen, freudig begrüßt werden, daß nunmehr hierin eine Aenderung eintreten soll. Der Rat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und auf Antrag der beteiligten Grundstückseigentümer sollen in dem Bebauungsplan für das südlich der Albertstraße an der Priechnitz gelegene Land einige Aenderungen vorgenommen werden, welche in der Schaffung einer zweimähtigen Zugangsstraße zum Priechnitzgrunde, in der dadurch bedingten Verdrückung einer geplanten Straße und in der teilweisen Verlegung des Priechnitzbachbettes in den Straßenkörper bestehen. Der Rat genehmigte die Planänderungen unter der Voraussetzung, daß die Beteiligten die durch Verlegung des Priechnitzbachbettes entstehenden Kosten übernehmen und beschloß, die Planänderungen öffentlich auszuliegen.

Im Zustande geistiger Umnachtung stürzte sich gestern ein Arbeiter aus seiner drei Treppen hoch gelegenen Wohnung in den Hof hinab, wo er tot liegen blieb.

Auf der Schillerstraße in der Nähe der Forststraße stießen zwei Straßenbahnwagen aufeinander, wobei drei Passagiere leicht verletzt wurden. Der Wagenführer ist bedeutend.

Katzenwäcker Otto Mäser brachte sich wegen ehelicher Unstimmigkeiten mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Halse und am Handgelenk bei. Er hatte sich die Kehle durch und die Gurgel angeschnitten und an der Hand die Muskulatur bis auf die Knochen und die Schlagader durchgeschnitten. Er starb im Krankenhaus.

Beim Austragen von Zeitungen fiel im Hause Nr. 8 der Jägerstraße ein 11 Jahre alter Knabe die Treppe herab und blieb besinnungslos liegen. Er erlag bald darauf dem dabei erlittenen Schädelbruch.

Leinig. Der 23 jährige Sohn der Familie Höge in Wendischhain, der in einer Bronzefabrik in Lindenwalde als Buchhalter in Stellung war, trank daselbst ein Glas Wasser und verstarb wenige Minuten darauf an Vergiftung. Ein Lehrling hatte das Wasser aus einem Bottich geholt, in welchem Cyanalkali zum Vernickeln eingeschüttet worden war.

Zwickau. Drei Kinder waren in einer Stube in der Elbgasse eingeschlossen und haben „gekotelt“. Es entstand ein Stubenbrand, wobei die Kleider der Kinder Feuer fingen. Ein Kind hat derartige Verletzungen erlitten, daß es auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb.

Crimmitschau, 14. Oktober. Nächsten Sonntag findet die Einweihung der neuen Web- und Appreturschule statt, für welche das königliche Ministerium des Innern eine außerordentliche Beihilfe von 5000 Mark gewährt hat, während die Stadt für Einrichtungskosten 1000 Mark bewilligt. Außerdem wird der Schule eine auf 10 Jahre unverzinsliche Staatsbeihilfe von 8000 Mark und eine städtische Unterstützung von 6000 Mark, deren Verzinsung ebenfalls der Staat übernimmt, zu teil.

Frankenberg, 14. Oktober. Auf dem hiesigen Friedhofe versuchte sich ein junges Mädchen mit Lysol zu vergiften. Man brachte es ins Krankenhaus, wo es sich nun außer Lebensgefahr befindet. Der Grund zum Selbstmord lag darin, daß das Mädchen wegen Schwindel vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Reichenbach i. B. Der vor ungefähr 14 Tagen in der Schneidenbacher Straße hier von einem durchgehenden Pferde ungerissene, 3 Jahre alte Knabe ist am Sonntag im hiesigen Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen.

Oberfrohna, 14. Oktober. Die Pferde des der Witwe Wagner gehörigen Wagens scheuten auf der Wolkensburger Straße und gingen durch. Unterwegs rissen sie einen Gaskandelaber um und stürzten schließlich, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, zwei Frauen, vier Kinder und der Kutscher, erlitten hierbei zum Teil sehr schwere Verletzungen.

Bautzen. Am Sonntag den 13. August wurde hier der diesjährige Herbst-Bezirksstag für das Königreich Sachsen und den Amtsgerichtsbezirk Altenburg des Verbandes deutscher Bureaubeamten (Sitz Leipzig) abgehalten. Nach einer Besichtigung der altberühmten Paulsruine (neues Justizgebäude, Kgl. Strafanstalt, Nicolatruine, Schloß Ortenburg etc.) schloß zwischen 8 und 1/2 11 Uhr wurde um 11 Uhr im „Albertshof“ der Bezirksstag eröffnet. Eröffneten waren Kollegen aus Dresden, Altenburg, Leipzig, Chemnitz, Halle, Sebnitz, Pirna, welche ca. 300 Stimmen vertraten. Nach Vortrag des Geschäftsberichtes referierte Kollege Szymkowiak-Dresden in wohlwollender fesselnder Rede über den jetzigen Stand der Pensionsversicherung. Laut der Tagesordnung folgte der Bericht über den diesjährigen 1. Kongreß sämtlicher Anwalts-Bureaubeamten-Verbände Deutschlands in Hannover; Eingabe an die Anwaltskammer betreffend Heranziehung der Bureaubeamten zu Schöffen und Geschworenen und Beratung mehrerer interner Anträge. Als Ort des nächstjährigen Frühjahr-Bezirksstages wurde Chemnitz gewählt. Nach Schluß der Sitzung gegen 3 Uhr fand ein Festessen statt. In froher Stimmung verrannen nur zu schnell die noch zur Verfügung stehenden Stunden, bis das Dampfrohr die Gäste ihren Heimatsorten wieder aufführte. Am Sonnabend war bereits für die Teilnehmer ein gemütlicher Kommerz arrangiert.

Großwitz. Ende Februar dieses Jahres sind von Jagdwächtern in den Revieren Jesau, Nebelschütz, Wendischbäselitz, Großwitz, Mädelwitz, Rudnitz und Storch eine größere Anzahl russische Hasen ausgejagt worden, um damit eine stärkere Rasse zu erzielen. Dieselben waren am Döffel durch Kerbschnitte gezeichnet und dürften bei der jetzt begonnenen Hasenjagd hier und da zur Strecke gebracht werden. Da die Hasen bekanntlich weiter wandern sollen, so dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie weit dieselben

gegangen sind. Nachrichten wollte man an Rittergutspächter Reusch-Mädelwitz gelangen lassen bezw. derartig gezeichnete Döffel mit einzulenden.

Zittau. Die Stadtverordneten haben 180 000 Mark für die Errichtung einer Drehstromanlage des Elektrizitätswerkes bewilligt. Ferner genehmigten sie ein Ortsstatut über die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. Das hier im Sommer errichtete städtische Licht- und Lustbad erfordert laut jetzt erfolgter Abschätzung einen Kostenaufwand von 20 535 Mark.

Beiersdorf O. L., 14. Oktober. Sonntag früh brannten die Färberei und Bleicherei der Firma Gebr. Hünlich, sowie deren massive Wirtschaftsgebäude gänzlich wieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Zeitzsch, 14. Oktober. In der Papierfabrik von Jordan & Söhne in Zeitzsch ist heute aberd ein Brand ausgebrochen; die dadurch verursachte teilweise Zerstörung der Gebäude macht eine kurze BetriebsEinstellung notwendig.

Brüg. Im Walde bei Dürrmaul in der Nähe des böhmischen Badeortes Marienbad wurde die vollständig entkleidete Leiche des seit einigen Wochen vermissten hiesigen Redakteurs der „Brüger Volkszeitung“ Hugo Mitschel aufgefunden. Mitschel litt schon seit längerer Zeit an nervösen Anfällen und lebte in dem Wahne, daß er verhungern müsse. Als er stillos wurde und mit seiner Familie in drückende Notlage geriet, verschlimmerte sich sein Leiden, und eines Tages war der unglückliche Mann spurlos verschwunden. Der Körper war bis zum Skelett abgemagert, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kernste in geistiger Umnachtung lange Zeit im Walde umhergeirrt ist, bis er verhungerte. Von den Kleidern konnte bisher nichts gefunden werden; es ist wahrscheinlich, daß der Unglückliche schon längere Zeit vor Eintritt des Todes nackt im Walde gehaust hat.

Königsberg a. Eger. Der 10jährige Sohn des Pollstellers Meier wurde in einer Menagerie von einem Wolfe am Arme erfaßt und dieser durch das Gitter in den Käfig gezogen. Als das Raubtier durch kräftige Stöße gezwungen wurde, von dem Knaben loszulassen, war dessen Arm bereits furchbar zerfleischt. Der schwerverletzte Junge wurde in das Egerer Krankenhaus gebracht.

Verbandsnachrichten.

§ Dresden. Kath. Arcubündnis. Nächste Versammlung geselliger Abend, Mittwoch den 16. Oktober in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“. Alle Mitglieder des Vereins und Freunde der Bestrebungen desselben sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

§ Leipzig. Volkverein. Sonntag den 1. Dezember 1907 nachmittags von 3—6 Uhr findet im Saale des Centraltheaters eine große Versammlung statt, für die der Reichs- und Landtagsabgeordnete Fejersbach als Redner gewonnen ist. Fejersbach war bekanntlich Präsident der letzten Katholikerversammlung. — Die Vertrauensmänner werden um rege Agitation gebeten.

Vermischtes.

v Einhundert Riesenermögen. Von einem amerikanischen Statistiker ist eine Liste der 100 größten Vermögensbesitzer der Welt zusammengestellt worden. Ganz fehlerlos dürfte nach dem „Fr. Kur.“ die Aufstellung schon deshalb nicht sein, weil kein reicher Mann gern andere in seine — guten — Karten hineinsehen läßt. Dazu wechseln die Bewertungen im Besitz jener Milliardäre dauernd und sind Schwankungen ausgeprägt, die auf viele, viele Millionen geschätzt werden dürfen. Trotzdem entbehrt die Liste, an deren Spitze der Petroleummagnat John D. Rockefeller und die südafrikanischen Minenbesitzer Beit und Robinson stehen, nicht des besonderen Interesses schon durch die ausführlichen Erläuterungen über Art, Schaffung und Alter der Riesengeldanhäufungen. So erfahren wir, daß 51 dieser Vermögenden erworben und domiziliert sind in den Vereinigten Staaten und in Südamerika, 12 in England, 6 in Rußland, 6 in Oesterreich und 6 in Deutschland. In die Liste sind nur solche Krösusse aufgenommen, die mindestens 80 Millionen Mark ihr eigen nennen. Der Gesamtbesitz der hundert Ultra-Reichen beträgt die Summe von fast 30 Milliarden Mark! Die Vermögenden der alten Welt sind meist im sächlichen Besitz, sind ererbte und bestehen vielfach in Liegenständen, während in Amerika es sich zumeist um selbstverworbenen Reichtum handelt und der Vermögensstand flüchtiger ist. Von den 51 amerikanischen Milliardären haben ihr Geld erworben: 14 als Bankiers, je 7 durch Eisenbahnen und Petroleum, 3 durch Eisen und Stahl, 3 durch Zucker, 2 durch Zeitungsgründungen, 2 durch Grundstücksandel, 2 durch Kupfer und je einer durch Bierbrauen, Tabak und Großschlachtereien. Die einzigen Frauen auf der Liste sind Frau Verta Krupp v. Bohlen und Halbach und die beiden Amerikanerinnen Mrs. Getty Green und Mrs. Anna Weighmann Walker. Das Kruppische Vermögen ist von den 100 angeführten allein in militärische und kriegerische Verbindung zu bringen.

v Ermordung eines Nachpostens durch einen Knaben. Aus Pola, 11. v. M., wird gemeldet: In der Nähe der Gemeinde Bomer wurde vorgestern der Soldat Franz Lutzar der 5. Kompanie des in Pola garnisonierenden Infanterie-Regimentes Nr. 87, der beim Pulvermagazin des Forts „Guerra“ auf Nachposten aufgefunden war, ermordet aufgefunden. Er war, wie die Obduktion ergab, durch einen aus unmittelbarer Nähe abgefeuerten Schuß getötet worden. Nachdem bereits mehrere Personen unter dem Verdachte der Tat verhaftet worden waren, hat heute früh die Gendarmerie aus dem gleichen Grunde auch den zehnjährigen Bauernsohn Giovanni Nemanic in Haft genommen. Nach kurzem Verhör gestand der Junge ein, daß er den Soldaten erschossen habe. Er war allein in der Wohnung; als er den Soldaten erblickte, holte er das Jagdgewehr seines Vaters und schoß ihn nieder.

Neues vom Tage.

Bremen, 14. Oktober. Der Norddeutsche Lloyd erhöhte die Frachtpreise nach Newyork auf 180 Mark für Schnelldampfer und 160 Mark für Postdampfer.

Breslau, 15. Oktober. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt: Der gesamte Verkehr der österreichischen Nordwestbahn ist auf allen Linien wieder aufgenommen.

Danzig, 15. Oktober. Heute vormittag wurde hier eine Konferenz des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen durch den Präsidenten des Reichseisenbahnamtes Erzengel Dr. Schug eröffnet, die mehrere Tage dauern wird. Die Konferenz soll sich mit der Beratung des dritten Entwurfes einer Eisenbahnverkehrsordnung befassen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Vertreter sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen, namhafte Parlamentarier sowie Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft aus allen Teilen des Reiches haben sich eingefunden.

Wien, 14. Oktober. Von einem tragischen Schicksale wurde der Bürgermeister des bekannten Weltkurortes Marienbad, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Wenzel Dietel, betroffen. Dr. Dietel trat die Fahrt in heiterster Stimmung an; bei der Ankunft in Wien erlitt er einen schweren Schlaganfall und war bald darauf eine Leiche.

Rom, 14. Oktober. In Mailand und Bologna ist, wie bereits angekündigt, die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. In Turin dagegen ist der Generalstreik verkündet worden als Protest gegen den Zwischenfall in Mailand. Indessen ist der Ausstand nur teilweise durchgeführt. Die Gas- und Elektrizitätsarbeiter u. a. arbeiten und das Eisenbahnpersonal streift nur zum Teil. Die Läden sind geöffnet. In Varese (Provinz Como) und Salsomaggiore (Provinz Parma) ist ebenfalls der Generalstreik erklärt worden.

Turin, 14. Oktober. In einer heute abend abgehaltenen Versammlung der Ausständigen wurde beschlossen, die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen. Die Arbeitgeber haben heute beschlossen, als Wiedervergeltung für den Ausstand die Arbeiter für 48 Stunden auszusperrn.

Kopenhagen, 15. Oktober. Wie „Politiken“ mitteilt, hat die Newyorker Lufthacht „Von Oraden“, die sich im vergangenen Sommer in Sumb-Sound aufhielt, folgende Nachrichten von dem dänischen Grenzlandforster Arnt Rahmisen überbracht. Rahmisen unternahm am 15. April 1904 vom dänischen Westküsten aus eine Schiffsreise nach Cap York, um ethnologische Material zu sammeln und eine größere Expedition nach dem arktischen Nordamerika vorzubereiten. In Ende des 3 jährigen unternahm Rahmisen eine 300 Meilen lange Schiffsreise im Distrikt nördlich von Cap York.

Sosnowice, 14. Oktober. In der Nähe der Renardgrube sind sieben Arbeiter durch herabstürzende Stehlen erdrossen worden.

Mombassa, 14. Oktober. Professor Robert Koch wird morgen die Heimreise nach Deutschland antreten. Seine Untersuchungsstationen sind von der Regierungsbehörde in Uganda übernommen worden.

Telegramme.

Paris, 14. Oktober. In der Budgetkommission legte der Finanzminister Caillaux die finanzielle Lage dar. Das Defizit beträgt 28 Millionen Franks. Die Gesamtausgaben des Kriegsministeriums für Marokko überschreiten die im Budget vorgesehenen ordentlichen Ausgaben nur um 2 1/2 Millionen. Die außerordentlichen Ausgaben des Marineministeriums sind noch nicht bekannt.

Paris, 14. Oktober. Nach Meldungen aus Rabat ist es unrichtig, daß der Sultan Abdul Aziz von dem Gesandten Megnault die Befehle aller marokkanischen Häfen verlangt und Frankreich volle Aktionsfreiheit in Marokko angeboten habe, falls dieses sich zur Begebung einer Anleihe bereit erkläre.

Paris, 15. Oktober. General Saffon de Ledebat ist zum Unterchef des Generalstabes ernannt worden.

Paris, 15. Oktober. Das „Petit Journal“ meldet: Der Minister des Auswärtigen erklärte, man mache sich auf Schamügel bei Casablanca, das von der Rhaballah Wahy Hads bedroht sei, und bei Idschida, wo sich die zerstreuten Best Truppen wieder gesammelt hätten, gefaßt. Entsprechende Maßnahmen sollen getroffen sein. Die Lage sei nicht beunruhigend, da die Verhandlungen in Rabat einen guten Fortgang nehmen.

Tanger, 14. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“.) Flüchtlinge aus Marakesch melden, daß dort die größte Unordnung herrsche. Die Juden wurden verjagt und mehrere europäische Festungen geplündert.

London, 14. Oktober. Der Präsident des Handelsamtes Lloyd George erklärte heute in einem Interview, er meine, es würde seinerseits eine Torheit sein, sich gegenwärtig irgendwie über die Eisenbahnkrise zu äußern. Die Lage sei durchaus heikel und auf einem kritischen Punkte angelangt. Er lehne es ab, zu erklären, ob das Handelsamt im Interesse des Publikums eingreifen werde.

London, 15. Oktober. Wie das „Amerikanische Bureau“ aus Mogador erzählt, hat der dortige Gouverneur von Privatleuten die Nachricht erhalten, daß Wuley Said starke Abteilungen zur Befestigung des Küstenstriches Saba und zur Belagerung Mogadors abgeschickt habe. Es werden Verteidigungsmaßnahmen getroffen.

London, 15. Oktober. Nach einer Meldung der „Morningpost“ sollen die Abgesandten Wuley Said, Mohamed El Quasim und Bussan und Puki Rufcentuf, gestern abend von London nach Berlin abgereist sein.

Athen, 14. Oktober. Wie aus Awa gemeldet wird, sind die Offiziere und Unteroffiziere der freieschen Miliz bei ihrer Landung von den Behörden und der Bevölkerung mit Hochrufen auf die Union mit Griechenland und auf die griechische Armee begrüßt worden.

5. Klasse 152. K. S. Landeslotterie.

12. Ziehungsstag am 15. Oktober 1907.

150 000 Mark auf Nr. 66 063 bei Herrn H. Polich in Leipzig.

15 000 Mark auf Nr. 9417 bei Herren Humann u. Co. in Leipzig.

Ausfaat und Ernte des Lehrers.

Festpredigt, gehalten am 30. September 1907, aus Anlaß des 14. Verbandstages des Rath. Lehrerverbandes im Königreiche Sachsen zu Waagen von Domkapitular-Senior Jakob Pfalz.

„Wer mit Segnung sät, wird mit Segnung auch ernten.“ 2. Kor. 9, 6.

Andächtige, in Christo versammelte Zuhörer!

Zum vierzehnten Male haben zahlreiche Vertreter der katholischen Lehrerschaft Sachsens sich versammelt, um in gemeinsamer ernster Arbeit sich aufs neue für ihren hohen Beruf zu stärken und zu begeistern. Wenn in einem Stände, so ganz besonders im Lehrerstande gilt das Wort: „Vae solit!“ zu bedauern ist derjenige, der allein auf sich angewiesen, isoliert, ohne lebendigen und belebenden Zusammenhang mit der Gesamtheit treuer Berufsgenossen an dem zum schweren Joch gewordenen Berufe zu ziehen beurteilt ist. Der junge Lehrer sieht sich der lang ersehnten, aber doch so ungewohnten Freiheit überantwortet und merkt nur zu bald, wie ihm die fundige, liebende Hand seiner bisherigen Leiter fehlt; der gereifte Lehrer wieder sieht sich vor so mancher Frage gestellt, die die fortschreitende und fortgeschrittene Zeit ihm vorlegt. Sie beide haben das Bedürfnis, mit erfahrenen Mitarbeitern im verantwortungsvollen Amte sich auszusprechen. Wissen doch beide, daß ihnen das Kostbarste, die Kindesseele, anvertraut ist, die sie zu bilden haben, über die sie dereinst Rechenschaft ablegen müssen. Ich stehe darum nicht an, zu erklären, daß die Vereinigung der katholischen Lehrer unseres Vaterlandes zu einem Verbände mit dem obersten Prinzip: „Förderung unserer Schulen nach den Grundbänden der katholischen Kirche“ eine Segnung, ein wahrer Segen ist. Hier wird dem Jugendbildner Anregung und Auffklärung über manches ihm dunkel gebliebene Gebiet zu teil, hier wird dem Ermüdeten Neubelebend und neue Hoffnung eingehaucht, und mit freudigem Mute geht er aufs neue an die Arbeit.

Lassen Sie mich mit einigen Worten der Erbauung dazu beitragen, daß Ihre Seelen für die kommenden Tage disponiert, empfänglich gemacht werden, auf daß sie aus ihnen reichlichen Nutzen für Ihren Beruf, für Ihre eigenen und der anvertrauten Kinder Seelen ziehen.

Wir stehen jetzt in der Zeit der Ausfaat. Mit froher Hoffnung vertraut der Landmann dem Boden den Samen, hoffend, daß ihm eine reichliche Ernte seine Mühe lohnen werde. So streut der Lehrer den Samen reichlich aus, und was wünscht er anders, als daß er aufgehe und Frucht trage?

Ausfaat und Ernte des Lehrers, das sei der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

1. Mit größter Sorgfalt und vieler Mühe bereitet der Landmann seinen Acker, um ihn ertragfähig zu machen. Er weiß ja, im tauben Boden verkrümmert der beste Same und bleibt ohne Frucht.

Der Acker des Lehrers ist die Seele des Kindes. Gott selbst hat ihn bereitet, in der Kirche Gottes ist die in der verderbten Natur wild und unfruchtbar gewordene Ackerkrume umgelegt und mit dem Mute des Gottes Sohnes selbst befruchtet worden. Glücklich jenes Kind, dessen Taugnahe im Schoße der Familie nicht verdorben worden, sondern gehütet und rein erhalten ist. Glücklich jenes Kind, dessen Seele mit dem Flügel der Selbstsucht von frühesten Jugend an bearbeitet worden ist. Mit hoher Freude wird der gewissenhafte Lehrer daran gehen, diesen unversehrten Acker Gottes zu bepflanzen!

2. Noch wichtiger für das Gelingen der Saat wie die Vereitung des Ackers ist der Same selbst. Unverdorben, gut und keimfähig muß der Same sein.

Wird das nicht auch in der Berufarbeit des Lehrers? Alles hängt von dem Samen ab, den der Lehrer auf den Acker der Seele des Kindes streut.

Was ist unser letztes Ziel? Doch offenbar Gott, der ja auch der letzte Urheber unseres Daseins ist. Wie die Flüsse alle wieder zum Meere hinstreben, von dem sie ihren Ursprung haben, so eilt die Menschheit hin zu dem Meere der Unendlichkeit, das Gott selbst ist. Alle verständige Pädagogik steht daher ihr Ziel und ihre Richtlinie in Gott. Was ist nun der gute, unerfälschte und keimfähige Same, den der gute Lehrer auszustreuen hat? Ich finde ihn klar gezeichnet im ersten Korintherbriefe (13, 13): „Jetzt aber bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“ Das ist jetzt, in diesem Leben, „dann aber“ — hat soeben der Apostel gesagt — „werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt worden bin.“ Siehe da, das Ziel und der Weg zum Ziele.

a) Der gute Same, den der Lehrer auszustreuen hat, ist daher zu allererst die Lehre des Glaubens. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und daß er die, welche ihn suchen, belohne.“ (Hebr. 11, 6.) Darum sagt unser Heiland: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden“ und Paulus lehrt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“

Gegenstand des Glaubens ist alles, was der Sohn Gottes gesagt und die von ihm gestiftete Kirche als zur Hinterlage des Glaubens, dem depositum fidei gehörig bezeichnet. Seine Hauptbestandteile sind im Apostolischen Glaubensbekenntnis niedergelegt, mit dem die Christen seit der Apostelzeiten ihren Glauben feierlich bekennen. Wir müssen glauben an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, an die Menschwerdung des eingeborenen Sohnes Gottes aus Maria der Jungfrau, an seinen Kreuzestod, seine Auferstehung und Himmelfahrt, an seine dereinstige Wiederkunft zum Gerichte über die Lebendigen und die Toten, an den heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Nachlassung der Sünden, die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben.

Der Glaube ist nach der Erklärung des Konzils von Trient „der Anfang des menschlichen Heiles,

das Fundament und die Wurzel der Rechtfertigung“. Das ganze übernatürliche Leben der Christen ruht auf dem Glauben, geht aus ihm als seiner Wurzel hervor.

Der gute Same, den der Lehrer auszustreuen hat, ist ferner die Lehre der Hoffnung. Sie ruht auf dem Fundamente des Glaubens. Gestützt auf die untrüglichen Verheißungen Christi müssen wir — unter Voraussetzung unserer eigenen Mitwirkung — von Gott zuversichtlich die Verzeihung der Sünden, die göttliche Gnade und das ewige Leben im Himmel erstreben und erwarten. Gott selbst will nach dieser Pilgersfahrt unter „übergroßer Lohn“ sein, wenn wir ihm hier treu gedient haben. Gott ist nicht nur unser Ursprung und unser Ziel, sondern er ist der liebende Vater, der uns überall nahe ist und nicht einmal ein Haar von unserem Haupte ohne seinen Willen fallen läßt.

Die Hoffnung ist unsere Stütze und unser Stab in den Stürmen dieses Erdenlebens, sie ist unser Schild gegen die mannigfachen Verlockungen, sie läßt uns höhere Schätze jucken, als nur jene, die Kost und Mühen verlangen, sie ermuntert uns zur Nachfolge des Heilandes mit seinem Kreuze, denn „wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden.“ (Röm. 8, 17.)

c) Die größte unter ihnen aber ist die Liebe. Der gute Same, den der Lehrer auszustreuen hat, ist endlich die Lehre der Liebe. Der Liebe Gottes über alles, die seine Gebote hat und sie hält. Sie ist das größte und erste Gebot, sagt unser Heiland, sie ist das königliche Gebot, das Endziel und die Vollendung des Gesetzes, lehrt der heilige Paulus. Und von der Liebe Gottes untrennlich, weil in ihr wurzelt ist die christliche Nächstenliebe, die Nächstenliebe, die in jedem Mitmenschen, den der Herr nach seinem Ebenbilde erschaffen, den durch Christi kostbares Blut Erlösten, den zur selben Seligkeit Berufenen sieht und liebt, liebt mit starker, tätiger, opferfreudiger Liebe.

3. Das, meine lieben Freunde, diese Lehre des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, ist der gute unerfälschte, keimfähige Same, der allein würdig ist, in den Acker der Kinderseelen eingesäet zu werden, der auch eine gute Ernte erhoffen läßt. Wehe jenen Vorbildern der unschuldigen Seelen, die ihnen anstatt Brot des Lebens Steine geben und den herrlichen Anker Gottes zu unfruchtbaren steinigten Galben machen oder aber zu grünliden Sümpfen, aus denen nur zu bald giftige, die Mitmenschen verpestende Miasmen aufsteigen werden. Es sind jene, die da beflissen sind, von ihrem Unterrichte allen dogmatischen Inhalt abzuschleifen und das Uebernatürliche zu naturalisieren. Sie haben es gewagt, an das ewig Bestehende Hand anzulegen, Gott selbst anzugreifen.

Methoden wechseln, entstehen, werden verbessert und müssen wieder anderen weichen. Eines besteht: die ewige, göttliche Wahrheit, die der Sohn Gottes vom Himmel herabgebracht und in seiner Kirche niedergelegt hat. Das ist der gute Same, den der gute Lehrer ausstreut.

4. Auch die Zeit der Ausfaat ist wohl zu beachten. Sie muß rechtzeitig geschehen, damit der Same gut aufgehe und die harte Saat erstarke, sonst wird sie des Winters Strenge nicht überleben.

Gilt das nicht ebenso von dem Kinde? So bald die Vernunft des Kindes erwacht ist, muß der feste Glaubensgrund gelegt werden, der Glaube muß der Anfang und die Grundlage der ganzen katholischen Erziehung sein. Nicht minder ist es frühzeitig in der Hoffnung zu befestigen, daß der Ausblick zum Vater im Himmel in keiner Lage des Lebens ihm fehle oder versage. Und was soll ich von der Liebe sagen? Es genügt, Ihnen das Wort des Heilandes zuzurufen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Am Herzen Gottes ist der Platz unserer Jugend, legen wir sie vertrauensvoll an das Herz unseres Liebenden Heilandes.

5. Doch, was ist alle menschliche Arbeit ohne den Segen Gottes? „Weber der da pflanzt ist etwas, noch der begießt, sondern der das Wachstum gibt — Gott.“ (1. Kor. 3, 7.) Darum streut der Landmann seinen Samen betend aus, darum begleitet er die Entwicklung seiner Saat mit stetem Ausblick zum Geber alles Guten.

Auch der Lehrer soll ein Mann des Gebetes sein. Ohne Gottes Segen ist seine Arbeit nutzlos, so spricht denn der Herr im Buche Leviticus (26, 16): „Ruhlos werdet ihr die Saat bestellen, denn von Feinden wird sie vergehrt werden.“ Um den Segen Gottes muß er beten, davon ist der gute Lehrer auch durchdrungen. Er empfiehlt nach vollbrachten Tagewerk seine Saat dem Segen des Himmels, auf daß die feindlichen Elemente nicht wieder zerstören, was er gepflanzt. Mit dem Gebete im stillen Kämmerlein verbindet er das gute Beispiel im öffentlichen Leben. Er erscheint mit den Kindern beim öffentlichen Gottesdienste, er kniet mit ihnen an der Kommunionbank, er leitet ihre Andachtsübungen, er weiß, daß auch für ihn das Wort des heutigen Evangeliums gilt: „Ihr seid das Salz der Erde“, in seinem Leben zeigt sich nichts, woran die Kinder Bergernis nehmen könnten. Ja, glücklich der Lehrer, der zu beten versteht, glücklich die Schule, die ein solcher Meister zielt, glücklich die Eltern, die einem solchen Bildner ihre Kinder anvertrauen!

6. Ist die Saat so bestellt, so hat sie auch die Gewißheit einer gesegneten Ernte.

a) Die Lieblinge Gottes Gott zuführen, ist in Wahrheit ein Gottesdienst. Können wir uns einen vollkommeneren Gottesdienst denken, als Gott unsterbliche Seelen zuführen und erhalten, für die das Blut des eingeborenen Sohnes Gottes gekostet ist? Wie hoch und hehr ist somit ein Beruf, der schon in sich ein Gottesdienst ist! Herrlich sagt daher der heilige Johannes Chrysostomus: „Was ist größer denn Seelen zu bilden, die Sitten der Jünglinge zu veredeln? Wahrlich, höher als jeden Maler,

höher als jeden Bildhauer und ähnlichen Künstler achte ich den, der es versteht, der Jünglinge Sitten zu bilden.“

b) Hierin liegt der weitere Segen der Arbeit eines guten Lehrers: das tröstliche Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben. Diese innere Ruhe, die das gute Gewissen verleiht, wird ihn unendlich mehr befriedigen, als den pflichtvergessenen all seine vermeintlichen Genüsse und Vergnügungen.

c) Aber auch die Erfolge seiner Arbeit an den Kindern können nicht ausbleiben und werden nicht ausbleiben. Auch beim verhärteten und früh verdothenen Gemüte eines Kindes muß endlich doch die Liebe obliegen. Und sollte auch an dem einen oder anderen alle Mühe umsonst sein, ja sollten feindliche Einflüsse an vielen, sogar an den meisten seiner Pflegebefohlenen die Saat wieder zerstören — eine einzige Seele, die er erhalten, liegt alle aufgewendete Mühe auf. Diese Seele wird einst seiner Krone den leuchtendsten Edelstein einfügen.

Darum, meine lieben Freunde, halten Sie treu an dem, was Sie übernommen haben. Denken Sie Ihrer eigenen Jugendzeit, die im kindlichen Glauben so glücklich war und vermitteln Sie dieses Glück auch der jetzigen Jugend. Halten Sie rein und unverfälscht den Samen, den Sie in die Kinderseelen zu streuen berufen sind!

Wir leben in einer ernsten, bösen Zeit, die alle Worte umzumert beginnt. Aber es ist auch diese: eine Uebergangszeit, die wieder anderen Anschauungen, anderen Richtungen Platz machen wird.

Eines aber steht unumstößlich fest, das Wort unseres Heilandes: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Amen. (Matth. 24, 35.)

Gefährliche Großstadtentwicklung.

Erschreckende Ziffern über die Richtung, die die Großstadtentwicklung unserer Tage in bezug auf das Familienleben nimmt, führt das soeben erschienene Werk Dr. Paul Romberts „Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten, mit besonderer Berücksichtigung der ehelichen Fruchtbarkeit“, Karlsruhe 1907, bei G. Braun auf. Es hat als Hauptergebnis die ungewöhnliche Tatsache, daß die Großstadtentwicklung zum Bevölkerungstillstand führt. So entfielen nach Rombert auf 1000 preussische Ehefrauen im Alter bis 50 Jahren im Jahresdurchschnitt 1899—1902:

Table with 2 columns: Location and Births per 1000 women. Berlin: 152, other large cities: 224, medium cities: 236, small cities: 256, rural areas: 287.

Bei den Städten erfolgt ein ganz rapider fortwährender Rückgang. In den Städten über 300 000 Einwohner war der Gang der Entwicklung folgender:

Es waren die entsprechenden Geburtenzahlen:

Table with 6 columns: City (Berlin, Köln, Breslau, Leipzig, München, Hamburg) and years (1876, 1881, 1891, 1901) showing birth rates per 1000 women.

Mit Ausnahme von Köln sind die jetzt erreichten Ziffern geradezu erschreckend, in 25 Jahren war in Berlin die Fruchtbarkeit der Frauen beinahe auf die Hälfte, in Hamburg auf unter zwei Drittel zurückgegangen.

Die Ursachen dieses Rückganges können dem Einsichtigen nicht verborgen bleiben: Uebrigens sind sie in gewissen Inseratenspalten unserer Presse unter den Augen der Polizei öffentlich anempfohlen.

Politische Wandschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— Der nationalliberale Parteitag findet in der nicht-liberalen Presse jenes Maß von Nichtbeachtung, das er nach seinem geistigen Gehalt verdient. Kurz und bündig meint der „Vorwärts“: „Wilows Grammatikon. Die nationalliberale Charakterlosigkeit ist der politische Charakter des Herrn Wassermann. Man brauchte sich daher mit den Reden dieses Politikers auf dem Nationalliberalen Parteitage nicht allzusehr zu beschäftigen, denn man weiß, er kann auch anders, und was er heute vertritt, kann er morgen im Stich lassen. Aber Herr Wassermann hat höheren Ehrgeiz. Er will nicht nur Führer der früheren Dreihäufel sein, sondern auch Vertrauter der Regierung. Fürst Hilow, der auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten so gute Geschäfte zu machen versteht, hat diesen kindischen Ehrgeiz längst bemerkt. Man weiß das seit dem berühmten Feldzug gegen das „persönliche Regiment“ und gegen die Führung unserer auswärtigen Politik. Was damals einen Moment lang naive Gemüter täuschen konnte, hat sich seitdem längst als Rettungsaktion für Hilow herausgestellt. Hilow brauchte damals die Unterstützung in seinem Kampf gegen die Kamarkilla der Eulenburg. Seitdem er in diesem Kampfe gesiegt hat, ist Herr Wassermann verstummt und weiß nichts mehr zu sagen über persönliches Regiment. In der konservativen Presse ist man etwas verduht, daß Wassermann immer von der liberalen Politik sprach, die jetzt gemacht werden müsse; die offizielle „Konservative Korrespondenz“ bemerkt hierzu: „Die Verhältnisse vergessen gang, daß die Konservativen auch noch da sind. Sie fühlen sich zwar in ihrer günstigen Stellung so sicher, und halten den leitenden Staatsmann für so abhängig von sich, daß sie schon Pläne machen, wie mit Hilfe der Regierung die parlamentarische Vertretung der Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus begünstigt werden könnte. Die Wahlen in Sachsen, wo angeblich die Regierung den Liberalen einen solchen Dienst geleistet haben soll, werden als nachahmenswertes Muster hingestellt. Drohend sagt man den preussischen Konservativen: entweder ihr sitzt euch den liberalen Wünschen, oder ihr müßt über die Klänge springen. So ungefähr meinte es kürzlich die „Magdeburger Post“. Aber bei dem Hinweis auf Sachsen vergessen die Liberalen nur eins: den nicht unwesentlichen

Umstand, daß im sächsischen Königreiche keine Zentrumspartei existiert. In Preußen wie im Reich ist das Zentrum, das auf seine Mandate noch immer als auf einen unbedingt sicheren Besitz rechnen kann, der Keil, der sich zwischen die anderen bürgerlichen Parteien schiebt, und der der Etablierung einer liberalen Parteiherrschaft manche Schwierigkeiten machen würde. Da nach alledem die bürgerliche Linke nun einmal die konservative Hilfe bedarf, um ihre Wünsche erfüllt zu sehen, und da sie nicht verlangen kann, daß die Konservativen sich das eigene Grab graben, um die letzten Ansprüche des Liberalismus, die jetzt so ungeniert laut werden, zu verwickeln, wird sie maßvoller verfahren müssen, wenn sie nicht die Verantwortung für ein Vergehen des Volkes auf sich laden und die Taktik der Antiliberalen unterstützen will." Auch die „Deutsche Tageszeitung“ meint: „Bassermann erklärte, die national-liberale Partei sei die Krone des Volkes. Eine solche rhetorische Floskel ist ja nicht tragisch zu nehmen, aber sie kann doch leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Ein Blick in die Presse, und zwar nicht etwa nur des Zentrums, wird Herrn Bassermann sagen, was wir damit meinen.“ Nachdem die liberale Presse mitteilte, der Ausdruck laute: „Kern des Volkes“, schreibt daselbstelbst hierzu: „Wir nehmen gern davon Notiz, können aber unser Urteil über den Ausdruck nicht ändern; er deutet eher noch schärfer auf Präzisionen hin, die nun einmal unberechtigt sind. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß der Volk aus einer konservativen und einer liberalen Gruppe, die fast gleich stark sind, besteht. Das Bild, das der Abgeordnete Bassermann gewählt hat, ist also nicht nur schief, sondern ganz falsch gewählt; denn wenn die Nationalliberalen auch den Kern der liberalen Hälfte darstellen, die Konservativen hätten damit nichts zu tun, sondern müßten in den Deutschkonservativen ihren eigenen und besonderen Kern sehen. Es gäbe also ein „Vielteilchen“; und ob das die geeignetste Bezeichnung für den Volk ist, will uns doch zweifelhaft erscheinen.“ Das neue Bild des „Vielteilchen“ ist gar nicht so ohne; in Norderny hat Fürst Bülow solche in Menge ausgeteilt; aber es will uns scheinen, daß es mehr taube Platte gewesen sind als solche mit zwei Namen; höchstens waren es Platte mit einem doppelten Gesicht.

Das Sparsystem beim Eisenbahnverkehr ist in mehreren Fällen die Veranlassung zum Eisenbahnunfall; das hat eine Verhandlung vor der Strafkammer zu Königsberg ergeben, wo zwei Eisenbahnbeamte unter Anklage standen. Was ist nun da festgestellt worden? Der angeklagte Streckenarbeiter war erst zum 2. Male auf dem Bahnhof als Hilfsweichensteller an diesem Unglückstage tätig; vorher hatte er eine dreitägige Ausbildung erhalten. 6 Tage hatte er auf der Strecke gearbeitet und am Sonntag beschäftigte man ihn auf diesem stark frequentierten Bahnhof als Hilfsweichensteller. Dieser Beamte war an dem fraglichen Sonntag bereits 13 Stunden im Dienst und 15 Stunden unterwegs. Auch der zweite angeklagte Beamte war überlastet. Auch er war den ganzen Tag ununterbrochen im Dienst, hatte nur eine geringe Mittagspause und viel zu wenig Hilfskräfte zur Verfügung. Es wurde vor Gericht festgestellt, daß er am Unglückstage 12 Leute zur Unterstützung erhalten hatte. Das waren aber alles ungelernete Arbeiter. Das die Hilfskräfte nicht ausreichten, geht daraus hervor, daß am Sonntag nach dem Unfall auf diesem Bahnhof 27 Beamte unter Führung eines Ingenieurs und die Weichensteller unter Aufsicht eines Weichenstellers erster Klasse tätig gewesen sind! Wenn beide Beamte schließlich auch verurteilt worden sind, so muß man doch sagen, daß hier das System mehr Schuld trägt als die Person, die unter solchen Umständen einfach verfahren muß.

Eine interessante Statistik über die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hat der preussische Beamtenverein in Breslau aufgestellt. Sie erstreckt sich auf die wichtigsten Lebens- und Verbrauchsmittel für den Zeitraum von 1896 bis 1906. Als Grundlage dienten bei Geschäftsleuten eingeholte Einfäufe, sowie die von Vereinsmitgliedern seit vielen Jahren geführten Wirtschaftsbücher. Der „Schles. Ztg.“ entnehmen wir folgende Angaben über die Ergebnisse dieser Feststellungen: „Die Preissteigerungen für Brot, Fleisch und Milch brauchten nicht ermittelt zu werden, da aus anderen Erhebungen feststeht, daß sie um 10 bis 20 Prozent gestiegen sind. Von den sonstigen Mitteln sind teurer geworden Butter um durchschnittlich 25 Prozent, Eier sind gestiegen um 28, Kartoffeln um 22, Mehl um 10, Obst um 14, Hülsenfrüchte um 25 bis 85, Getreide um 11 bis 20, Hirse um 45, Semmel um 27, Zwieback um 17, Gerste um 20 Prozent. Die Preise für Feuerungsmaterial sind um 15 bis 22, für Hausgeräte um 15 bis 20 Prozent in die Höhe gegangen. Die Steigerung der Löhne für Hilfspersonal beträgt bei den Diensthöfen 25 Prozent (in Berlin mehr), bei den Aufwartefrauen um 33½ Prozent. Bei der Wäschereinigung ist der Lohn der Wäscherin um 33½ bis 60 Prozent, der Preis der Seife um 60 Prozent gestiegen. Ebenso erfordert die gesamte Kleidung erhebliche höhere Ausgaben. Männer- und Kinderhüte sind um 10 bis 25, Frauenhüte um 30, Leibwäsche um 33½, baumwollene Unterkleidung um 20 bis 25, wollene um 16 bis 28, Oberkleidung um 20 bis 50, Schuhwerk um 10 bis 25, Schirme, Handschuhe und dergleichen um 25 bis 28 Prozent teurer geworden. Außerdem sind die Wohnungen im Preise um fast 25 Prozent, das Schulgeld ist um 20 Prozent erhöht, die Bücher sind durch Wegfall des Rabatts um 5 bis 10 Prozent teurer geworden. Ebenso haben sich die Arzthonorare und Arzneikosten, sowie die Kirchensteuer erhöht. Von den Ursachen dieser Preissteigerungen fällt besonders eine ins Gewicht, nämlich das ungemein starke Ansteigen der Arbeitslöhne in allen Betrieben und Geschäftszweigen. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden vermögen die Steigerung der Arbeitslöhne und Rohmaterialienpreise durch fortschreitende Preiserhöhungen für ihre Waren und Arbeitsleistungen auszugleichen. Mit voller Wucht aber trifft die zunehmende Verteuerung sämtliche Volksbedürfnisse, die übrigens im Jahre 1907 noch erhebliche Fortschritte gemacht hat, alle öffentlichen und Privatbeamten, die auf ein festes Einkommen angewiesen sind und denen es dabei wegen ihrer Berufs- und sozialen Stellung unmöglich ist, mit der Lebenshaltung unter ein bestimmtes Niveau

zurückzugehen.“ Diese Statistik kommt gerade recht, um die im Gange befindlichen Erhebungen und Beratungen über die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung der Beamten wirksam zu unterstützen.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller hielt am Sonnabendabend im Hotel „Amalienhof“ eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Redakteur Guido Mäder, erinnerte vor Eintritt in die Tagesordnung an das Hinscheiden des Großerzogs Friedrich von Baden, eines hohen Förderers und Sponsors der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, worauf sich die Versammlung zu Ehren des Dahingegangenen von ihren Vätern erhob. Ferner erstattete der Vorsitzende Bericht über den Internationalen Pressekongress in Bordeaux; von besonderem Interesse war hierbei die Mitteilung, daß der nächste Internationale Pressekongress im Jahre 1908 in Deutschland und zwar in Berlin stattfindet. Nach dem nunmehr vorliegenden Winterprogramm des Ortsverbandes sind nachstehende Vortragsabende geplant. Am 26. Oktober findet ein Georg-Zimmermann-Abend im Weichen Saale der „Drei Raben“ statt, wobei der bekannte und beliebte sächsische Dialektiker Georg Zimmermann nur eigene Sachen zum Vortrag bringen wird. Im Monat November ist ein Eichendorff-Abend mit musikalischen Darbietungen geplant, der von Herrn Redakteur Oskar Seebe arrangiert wird. Im Dezember wird Herr Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Heine über das Thema „Parlament und Presse“ sprechen und im Januar veranstaltet Herr Kunstschriftsteller Direktor Stecher einen Vortragsabend mit dem Thema „Mangerts neuestes Bühnenwerk“. Auch dieser Vortragsabend soll gesellig und musikalisch illustriert werden. Im Februar spricht Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Tren über „Die Kunst am Grab“ und für Monat März hat Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann einen Vortrag zugeplant. — An die Mitgliederversammlung schloß sich eine außerordentliche Generalversammlung an, in der die neuen Satzungen zur Durchberatung gelangten. Als Rechtsbeistand fungierte hierbei Herr Rechtsanwalt Tiele-Walenski.

Oberneukirch. Am Sonntag vormittag ¼ 9 Uhr ist auf der fiskalischen Straße der allgemein beliebte Rittergutspächter Pennewitz nahe des Rittergutes mit einem anderen im Niederdorf wohnenden Mahlfahrer so heftig zusammengefahren, daß er bewußtlos von der Unglücksstelle geschafft werden mußte. Er hat sich dadurch eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen. Wen die Schuld an dem Vorfall trifft, wird schwerlich festgestellt werden können.

Gaußig. Am Sonnabend vormittag ¼ 11 Uhr sind die der Wirtschaftsbefehrerin Auguste verw. Jacob in Cossern gehörigen Gebäude: Wohnhaus mit Stall und die Scheune mit Schuppen, welche nur leicht gedeckt waren, völlig niedergebrannt. Durch den herrschenden Wind ist auch ein zweites derselben Besitzerin gehöriges, ebenfalls mit Strohdach versehenes benachbartes Wohnhaus abgebrannt. Allgemein wird Brandstiftung angenommen.

Seiffhennersdorf. Plötzlich aus dem Leben gekommen ist die Waderschneidlerin Birnbaum in der Lützenau. Die Frau wollte anscheinend in dem in ihrem Garten befindlichen mit einer schweren Holzläure verdeckten Wasserloch ein Fenster abspülen. Dabei schlug die geöffnete, schließende Tür durch einen Zufall zu und warf die Frau in das Loch. Frau Birnbaum wurde nach kurzer Zeit vermisst. Als man den Garten mit der Lampe absuchte, fand man vor dem geschlossenen Brunnen die Pantoffeln der Armen. Im Brunnen selbst lag Frau Birnbaum als Leiche; sie war erstickt. Alle angestellten über eine Stunde fortgesetzten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Großschönau. Der Gemeinderat erklärte sich mit einer Petition betr. den Weiterbau der Sekundärbahn Pitzna—Johannesdorf über Waltersdorf nach Großschönau, einer im vorigen Jahre aufgetauchten Idee, einverstanden.

Gibau. Nach längerem Leugnen dem Gendarm Schutz eingestanden hat der Zimmerknecht Kroschack aus Oberdornow, am Mittwochabend in der achten Stunde den 77-jährigen Hauswelder Gabriel Christoph derartig umgehauen zu haben, daß der Greis nach wenigen Stunden starb. Der Mahlfahrer, welcher sofort verhaftet wurde, soll schnell gefahren sein und kein Blodsenzeichen gegeben haben.

Falkenberg, 11. Oktober. Einen abenteuerlichen Raubverlauf verübte am 12. August d. J. der 21-jährige Bankeube Otto Martin in der Filiale der Torgauer Bank zu Rintewalde. Er war wegen Diebstahls aus seiner Stellung entlassen worden und begab sich am genannten Tage nach der Bankfiliale, verlangte seine Invalidenversicherungskarte und verurteilte die Bankkassiere zu rauben. Das Schwurgericht zu Rottbus verurteilte jetzt den jugendlichen Räuber wegen verübten schweren Raubes und wegen Diebstahls in vier Fällen zu vier Jahren Gefängnis und zu vier Jahren Ehrverlust.

Wittichenau, 14. Oktober. Viehmarktbericht. Der heutige Auktionsbestand bestand aus 62 Pferden, 258 Kühen, 16 Ochsen, 18 Bullen, 22 Kalben, 160 Lämmern und 240 Ferkeln. Mit Ausnahme der Pferde, bei denen gute Preise erzielt wurden, gingen die Preise bei Rindvieh und Schweinen weiter zurück. Die Verkäufer waren deshalb zurückhaltend, wodurch der Umsatz ungünstig beeinflusst wurde.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Professor Adolf Furtwängler †. Wie schon gemeldet, ist Adolf Furtwängler, der Direktor der Münchener Glyptothek und Professor für Archäologie, ganz unerwartet am 11. Oktober in Athen, wohin er vor einigen Wochen zu Forschungszwecken gereist war, an Dysenterie gestorben. Auf Okeanos gedeihlichem Boden, dessen ewiger Kunstschlingel ihm wie kaum einem anderen gelacht, hauchte der Mann seine Seele aus, der Degennien lang unserer Welt die tiefsten Geheimnisse griechischer Kunst vermittelte. Es liegt ein tragisches und doch erhebendes Geschick in einem solchen Tode. Der Ver-

lust des größten Archäologen der Gegenwart für die Wissenschaft ist im Augenblick unabsehbar. Adolf Furtwängler war am 30. Juni 1858 in Freiburg i. Br. geboren, studierte klassische Philologie und Archäologie und unternahm 1876—1878 als Stipendiat des deutschen Archäologischen Instituts eine Reise nach Italien und Griechenland. 1878—1879 war er hervorragend an den deutschen Ausgrabungen in Olympia beteiligt, habilitierte sich 1879 in Bonn, fand 1880 in den A. Museen Berlins Anstellung und ab 1884 a. o. Professor daselbst. Nach dem Tode des hochberühmten Archäologen v. Brunn (1894) trat er dessen Erbe als ordentl. Professor und Direktor der Glyptothek in München an. 1895 wählte ihn die Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied. 1901 leitete er die Ausgrabungen auf Aegina und 1905 in Orchomenos. Seine letzte Reise, die zugleich seine Todesfahrt wurde, galt ebenfalls Ausgrabungsarbeiten. Seine zahllosen Schriften galten den 3 Hauptdisziplinen der Archäologie, vor allem der Plastik (Meisterwerke der griechischen Plastik 1893 u. v. a.), sodann der Vasenmalerei (griechische Keramik 1883), endlich der Gemmentunde (Beschreibung der geschnittenen Steine 1896). Das Vertrauen seines Landesherren zeichnete ihn durch Ordensverleihungen aus. Er war Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, der Academia dei Luicci in Rom, der Archäologischen Gesellschaft in Athen, der Nordischen Altertumsgesellschaft in Kopenhagen, der Society for the promotion of hellenic studies in London usw.

Theater und Musik.

Leipziger Theater. — Alles Theater. Erstausführung von Henry Vernsteins Schauspiel in 3 Akten „Der Dieb“. Eine Frau bestiehlt aus Liebe zu ihrem Mann ihre Freundin, und zwar nicht, um ihn aus einer schwierigen Lage zu retten, sondern, um ebenso elegant gekleidet zu sein, wie die Damen der großen Gesellschaft, in der sie beide leben; denn so glaubt die Diebin der Liebe ihres Mannes am sichersten zu sein. Der Gatte der bestohlenen Freundin hat das Verschwinden der 21000 Francs bemerkt und ladet, ohne einem Menschen ein Wort zu sagen, einen berühmten Detektiv auf sein Schloß als Gast. Scharfsinnig und anscheinend ganz überzeugend, beweist dieser durch Indizien, daß nur der Sohn des Schloßherrn aus erster Ehe — er liebt „die Diebin“ unglücklich — „der Dieb“ sein kann. Und wirklich bekennt er sich als Dieb, d. h. er hat sich von ihr überreden lassen (diese Szene zeigt der Dichter leider nicht), die Schuld auf sich zu nehmen. Im 2. Akt erfährt erst der Mann „der Diebin“ von ihrer Schuld. Der Schlußakt bringt den Abschied „des Diebes“, der auf zwei Jahre nach Brasilien geschickt werden soll. Da endlich bekennt die Diebin offen und geht mit ihrem Gatten, der inzwischen von seiner Eifersucht auf den unglücklichen Liebhaber und offiziellen Dieb geheilt ist, selbst dorthin. — Das Werk zeigt flotten Dialog, dramatisch geschickten Aufbau und wirkungsvolle Steigerung; es gehört ohne Zweifel zu den spannendsten Theaterstücken. Lebhafter Beifall setzte nach allen Akten ein. Der rührigen Direktion Volkmer, die in Leipzig von mancher Seite doch zu sehr überschätzt wird, ist dieser erste volle Erfolg der Saison von ganzem Herzen zu gönnen. — Neues Operettentheater. „Der Vettelstudium“, von Müllner. Im Theater am Taschenring ist „Der Zigeunerbaron“, der es in sechs Wochen auf 40 Aufführungen brachte, und durch seine ausgezeichnete Ausstattung (man sprach von 40 000 Mark Kosten) durch den Vettelstudium abgelöst worden. Alte, wohlbekannte Lieder klingen an unser Ohr, und man lauscht gern den Klängen, die noch genau so begaubernd wirken, wie früher. Die Operette fand unter der begeisterten musikalischen Leitung von Blüh Wolf wärmste Aufnahme. Direktor Müller und er wurden mit den gefeierten Gästen Phila Wolff und Oskar Braun immer wieder herborgejubelt. Zum Schluß raste das Publikum Beifall. Auf der Bühne konnte man malerische Gruppen, reiche Kostüme und ausgezeichnete Dekorationen bewundern. Herr Direktor Hermann Müller darf auch mit diesem neuinstudierten Stück auf eine lange Reihe voller Häuser rechnen. Seine Inszenierungskunst verdient uneingeschränktes Lob und kann nicht besser charakterisiert werden, als durch die Worte: „Die Inszenierung wird als ein respektables Stück Reineingetum gelten dürfen.“ Jedensfalls ist Leipzig um eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges reicher.

Dr. Julius Wenzel.
Konzerte und Vorträge im Oktober 1907.
Arrangements und Eintrittskarten: F. Ries, Kap. Hof-Musikalienhandlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Zahler F. Wöner), Seestraße 21 (Kaufhaus).
Nicolo Corasowski, Klavier-Abend. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 7 Uhr, Palmengarten. Sitzplätze à 5, 4, 2½ M., Stehplätze à 1½ M.
Max Gänzig, Klavier-Abend. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr, Palmengarten. Sitzplätze à 4, 2½ M., Stehplätze à 1½ M.
Dr. Ravi Peters, Vortrag: „Wirtschaftliche Kolonialpolitik.“ Sonnabend, den 19. Oktober, abends 7½ Uhr, Vereinshaus. Sitzplätze à 3, 2, 1½ M., Stehplätze à 1 M.
Bestellungen auf Blätter nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Brauer (F. Wöner), Neustadt, entgegen. — Kartenverkauf von 9—1 und 3—6 Uhr. — Mittels Fernsprecher können keine Kartenbestellungen angenommen werden.

Vermischtes.

v Dem verstorbenen altkatholischen Pfarrer Mittel, dem Führer der altkatholischen Bewegung in Böhmen, widmet die „Wartburg“ (vom 4. Oktober 07) einen längeren Artikel. Sehr böse ist die „Wartburg“ über die „Oesterreichische Volkszeitung“ in Warnsdorf, die gegenüber den Lobsprüchen eines Grabredners, der Mittel als sittenreinen Priester schilderte, an gewisse gerichtliche Akten aus dem Leben Mittels erinnerte. Si tacuissos! Am 14. und 15. November 1890 tagte in Böhmisches-Leipa ein Beleidigungsprozess des altkatholischen Pfarrers Anton Mittel gegen den Redakteur Ambros Opij. Den Geschworenen wurde folgende Hauptfrage vorgelegt: „Ist der Angeklagte schuldig... durch den Satz: „Im Frühjahr 1861 verübte er als Kaplan in Tetschen an einer verheirateten Frau nach deren 20-jährigen kinderlosen Ehe ein unmütliches Mitleid, welcher Ehebruch Folgen hatte, deren nähere Umstände wir hier übergehen“, in einem Dru-

Reizende Neuheiten in
Gold- u. Silberwaren
in reichster Auswahl.
Theodor Scholze, Juwelier, Dresden
5a Schloss-Strasse 5a.
Realität Reduktion. Billige Preise.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2
Wäsche • Crisotagen • Schürzen
Gardinen - Vitrage-
Stoffe.

Fein-Bäckerei
Franz Riegel
Dresden-A., Gneisenaustr. 9
empfiehlt täglich verschiedene Sorten, als vorzüglich an-
erkanntes feines **Kaffeebrot**,
Spezialität: **H. Kranzkuchen, Kartoffelkuchen, Eier-
schecke, Friedrichsdorfer, Karlsbader und Dresdener Cate-
zwieback** täglich zweimal frisch. **Grahambrot**, stetlich
empfohlen für Magenleidende und Rekonvaleszenten.
Vorzügliches **Frühstückgebäck** pünktlich und
frei ins Haus. **Reines Roggenbrot**.
Verwendung nur feinsten Naturbutter.

Herrngarderobe für Zivil und Militär nach Maß.
Elegante Damen-Jackets, Mäntel u. Costumes
(nur Herrenschneider-Arbeit).
Lager in- und ausländischer Stoffe.
(Auch werden mitgebrachte Stoffe gern verarbeitet.)
Carl Moysa, Schneidermstr.
Dresden-A., Wallstraße 6, II.

**Zeitungs-
austräger**
für Dresden-Gotta gesucht.
Näh. Pilsnitzer Straße 43, D.

Matratzen u. Sofas
neu und Reparatur
Schnalke, Capuziner
Kaufhausstr. 26
Tapetecken der Zimmer gut
und billig.

5. Klasse 152. S. S. Landes-Lotterie.
Die Nummern, welche durch das Ziehen bezeichnet sind, sind mit 500 Mark
gekauft worden. (Die Gewinne der 1. Klasse sind nicht mitgezählt.)
Ziehung am 14. Oktober 1907.

30000 Nr. 80490. Karl Otto Hofmann, Dresden-Villen.
15000 Nr. 27743. Oscar Dreier, Kaufh. u. Gen. d. Wäcker, Leipzig.
5000 Nr. 18483. Max Herberich, Leipzig.
5000 Nr. 88820. H. Müller & Co., Leipzig.

0675 8 782 892 214 301 919 912 735 651 236 83 21 (3000)
196 954 467 982 371 918 131 949 1388 844 766 744 72 704 300
107 427 14 495 986 86 834 735 962 549 396 734 911 577 (3000)
450 2167 661 743 312 474 613 622 941 990 494 117 449 961
902 830 28 186 539 978 172 214 92 (3000) 700 985 3348 450
639 620 919 711 963 160 402 179 113 815 769 871 602 (2000)
391 411 (500) 618 72 976 (1000) 4877 894 176 279 552 533 808
194 573 392 659 672 669 184 307 496 5329 66 769 317 597 576
284 752 739 930 333 659 157 85 452 663 40 47 502 (500) 573
6172 617 283 582 455 868 996 638 331 328 155 516 (3000) 242
924 361 281 388 (1000) 513 979 7745 125 304 665 556 344 942
242 785 207 802 521 249 621 467 712 482 655 8347 131 803
(5000) 975 (500) 779 (1000) 702 733 509 950 (2000) 922 484 409
274 636 767 339 729 956 62 762 606 548 9405 443 313 51 678
397 617 656 32 522 717 929 136 74 850 (500) 150 590

10223 821 38 789 857 (3000) 778 131 847 636 590 (2000)
724 (3000) 15 521 661 994 643 11412 458 817 687 (2000) 860
104 760 171 410 802 674 352 630 686 522 191 939 12000 345
40 489 351 965 421 903 881 943 179 163 (3000) 357 65 180
304 722 44 13818 476 183 329 95 215 936 432 (1000) 320 585
563 595 920 235 531 105 551 (2000) 393 213 14934 759 238
359 337 885 400 592 971 93 985 845 125 (1000) 290 25 15377
216 983 150 (5000) 252 659 698 112 (2000) 290 338 628 604 83
696 406 767 868 16167 837 170 208 123 609 683 765 348 111
527 (1000) 532 445 658 41 (3000) 113 718 713 946 263 17347
256 41 810 160 598 421 81 968 641 642 866 771 65 58 613 62
122 52 72 759 18119 726 30 (3000) 752 694 993 270 835 85
626 (3000) 373 308 876 121 631 885 830 656 287 144 55 280
133 375 898 (2000) 286 695 601 352 493 (5000) 19626 200 (500)
395 741 298 420 909 829 36 80 (500) 376 724 (1000) 507 414
272 822 864 167 606

20198 928 798 (2000) 405 736 110 287 738 225 494 2 131
178 (500) 240 470 253 334 652 126 793 848 241 21891 216 695
188 472 947 356 (500) 106 (2000) 986 587 233 209 237 246 676
298 714 451 290 49 8 321 (500) 747 833 755 32 407 (500) 225
22760 968 535 407 797 441 475 490 277 609 (2000) 836 627 470
(500) 909 399 871 (500) 199 812 173 859 (1000) 108 23388 52
289 39 14 (3000) 577 792 435 (1000) 300 567 570 698 (500) 579
880 24552 (500) 349 778 (3000) 991 794 858 105 106 517 490
839 (2000) 501 179 800 525 238 913 353 25046 264 984 548 (500)
797 109 422 390 179 317 62 161 828 425 378 683 (1000) 794 69
(1000) 868 26266 52 274 268 949 401 792 2 587 325 (500) 805
902 120 726 630 (500) 941 743 304 (2000) 831 99 185 635 357
27870 74 4 (500) 693 218 (2000) 872 265 373 557 782 736 532
743 (15000) 315 978 668 422 231 887 919 699 238 47 911 739
192 582 29922 788 419 230 209 181 67 913 123 660 101 161
822 696 742 164 485 626 951 29078 (500) 414 429 506 876 980
30287 899 351 919 648 766 177 150 269 619 31 500 532
647 822 564 799 901 31046 10 235 384 490 (1000) 563 318 424
920 (2000) 68 409 192 979 411 30 173 825 903 240 948 (1000)
380 (1000) 812 336 219 32491 502 740 987 884 506 738 397
829 392 127 227 960 429 69 661 942 961 33435 (500) 182 241
843 692 400 373 951 854 822 162 979 558 749 948 53 (500) 230
181 869 34584 964 290 438 829 455 173 732 63 408 767 868
743 252 (1000) 163 203 858 (500) 414 432 570 35184 61 792
235 858 254 (500) 225 624 477 897 (500) 750 (500) 491 736 179
415 605 36774 782 161 350 110 618 51 530 (5000) 804 153 514
(1000) 746 587 (500) 404 82 10 734 651 (1000) 37302 841 539
260 94 54 808 503 341 506 799 (2000) 988 170 33826 197 640
353 626 629 778 950 (1000) 657 556 780 637 309 390 145 498
357 156 319 (500) 671 39 385 39238 696 924 226 558 315 537
686 443 198 796 688 (3000) 711 197 47 411 857 708 (3000) 29
182 617 (500) 717 894 (1000) 463 248 509 521

40702 680 14 506 590 302 51 76 83 761 173 60 974 127
21217 800 502 107 342 161 (2000) 818 858 745 654 177 923
62 379 240 703 110 869 43980 265 665 291 603 (500) 180 135
90 481 763 688 311 856 826 (500) 583 393 718 503 43976 338
32 432 736 207 273 600 648 425 751 762 26 564 169 (1000) 281
986 385 263 707 634 849 868 44557 788 503 276 784 501 463
811 659 523 383 923 747 136 822 774 990 932 875 334 656 979
434 274 821 45120 871 613 462 417 402 596 812 736 907 625
47 170 177 537 570 (1000) 108 591 220 46783 229 211 950 955
312 545 (1000) 262 536 (1000) 21 455 (2000) 867 680 67 125 274
727 47856 663 (1000) 564 863 63 933 927 449 366 970 570 817
858 840 618 (3000) 327 215 608 376 635 558 140 312 124 847
48109 618 457 52 576 816 812 222 970 120 653 916 803 275

512 356 897 159 999 4 898 903 49997 (1000) 461 546 (1000)
636 903 79 621 860 446 550 799 (500) 118 297 386 (500) 804
155 153

50913 892 958 858 377 844 404 68 862 66 311 582 484 85
522 142 (1000) 565 51824 52 (500) 68 712 257 683 541 398 761
839 3 214 205 309 (2000) 295 474 397 27 642 515 103 680 796
835 401 955 52316 742 874 946 160 32 631 463 730 64 220
617 619 458 882 672 (500) 900 374 210 434 598 53808 29 661
824 548 499 581 345 (3000) 643 413 419 721 552 367 515 289
207 642 625 14 89 949 411 283 397 209 (500) 54682 415 933
438 507 89 355 219 580 332 606 980 549 703 182 32 449 55293
686 211 859 896 594 36 (2000) 755 68 397 545 179 (500) 812
255 670 497 617 546 16 870 421 12 470 875 653 124 704 56167
48 31 350 (3000) 134 625 456 22 675 829 888 784 408 177 694
793 17 983 110 867 609 557 915 86 57856 913 796 79 414 828
807 377 239 118 32 339 576 500 58104 934 943 590 94 302
259 43 762 265 124 518 (5000) 932 535 860 (5000) 766 415 646
86 938 709 611 (3000) 760 800 172 59756 734 779 600 114 435
848 276 401 (1000) 2 394 40 (500) 546 174 65

60444 900 131 416 5 427 3 133 855 90 893 9 735 966 169
(1000) 262 628 205 268 389 919 869 61765 805 477 665 370
676 877 834 930 648 434 245 938 534 915 799 56 281 (5000) 769
29 24 68492 582 167 864 425 988 752 657 679 649 2 759 567
748 5 793 63253 824 505 747 465 358 5 863 397 669 140 454
(1000) 402 432 961 614 766 182 758 640 64161 859 363 (1000)
587 130 794 (1000) 99 560 458 90 503 144 9 392 114 953 368
65126 68 952 980 35 216 258 130 62 178 843 669 81 219 818
770 74 14 750 111 761 944 722 66283 938 808 8 422 (500) 489
426 (500) 783 536 246 524 116 353 901 401 16 55 675 67009
950 947 933 400 891 (1000) 546 777 771 978 887 979 41 886
(500) 823 164 302 833 493 249 866 (3000) 972 495 24 989 68682
913 103 985 252 511 569 486 474 788 639 484 471 733 665 602
843 69234 501 956 205 (3000) 472 186 847 341 868 42 85 552
(500) 313 189 644

70476 848 891 576 349 165 490 697 794 458 378 71225
179 (2000) 938 973 (1000) 94 691 329 353 708 539 486 415 891
736 861 49 153 23 637 933 73017 774 41 4 470 833 322 471
856 (2000) 325 203 123 73945 798 792 995 440 (5000) 150 (1000)
940 279 854 (2000) 51 344 409 368 518 218 674 (5000) 74254
527 130 140 799 478 674 29 745 (500) 182 682 422 642 126 296
932 (500) 869 965 246 776 340 490 485 75916 492 404 680 793
569 706 768 547 154 719 757 30 641 762 635 184 953 486 985
159 76088 220 378 648 (5000) 228 521 884 (500) 25 336 993 333
(5000) 243 57 954 8 9 594 886 271 598 (1000) 232 679 77571 302
379 311 81 121 146 63 548 (5000) 20 867 620 305 876 687 116
70 602 626 756 47 704 205 101 659 32 79769 621 114 435
(2000) 362 136 (500) 730 694 (2000) 342 296 457 278 262 70779
271 649 513 296 259 46 915 351 262 574 446 556 865 402 387
80311 185 588 174 (2000) 738 490 (3000) 966 662 644 447 547
316 88 285 505 948 67 546 423 433 900 515 929 (3000) 172
81147 332 456 473 495 253 60 479 569 19 724 59 89 (2000) 466
443 (1000) 973 (500) 143 82688 284 449 240 418 724 103 466
886 (1000) 149 630 455 766 403 889 149 680 887 603 43 538
218 65 271 83320 497 385 85 812 615 613 863 (5000) 136 403
(2000) 996 698 176 957 355 384 414 132 99 700 164 (5000) 84025
3 776 235 338 793 178 210 382 667 508 103 88 147 69 595 123
716 109 982 528 542 948 639 370 959 85854 389 43 141 414
780 543 502 607 268 1 987 888 803 104 (5000) 278 857 233 23 650
86100 224 888 (5000) 270 84 504 75 531 874 404 517 739 291
604 394 869 683 725 949 149 85 490 87726 489 121 493 (1000)
251 862 403 762 106 359 230 347 837 191 828 (500) 766 157 108
692 316 (1000) 233 523 985 84033 65 589 940 1 779 969 408
360 148 296 644 302 8 794 (3000) 471 524 393 89936 542 1
623 (1000) 877 854 913 45 324 497 269 133 276 479 882 480 120
105 351 612 341 952

90889 208 644 279 308 289 649 964 603 465 92 148 563 659
479 996 319 213 91843 454 29 692 186 55 265 (5000) 761 473
904 591 270 462 898 219 52 99 208 99689 935 (2000) 524 9
990 732 930 910 754 431 254 204 324 695 275 550 363 658 752
157 140 295 93123 309 602 845 517 770 325 212 882 637 863
467 79 787 964 932 936 425 211 338 262 41000 898 143 988
621 510 544 214 (2000) 518 444 904 805 430 760 446 34 556 350
387 655 321 (2000) 384 (1000) 984 606 927 996 181 500 95619
(5000) 838 272 145 6 119 648 608 131 45 622 679 216 456 146
823 775 401 277 641 653 389 435 (500) 26 96350 594 250 (500)
217 753 844 848 665 205 699 531 52 103 249 885 628 91 111
(2000) 675 410 127 783 742 954 97327 44 332 395 419 617 104
667 766 138 844 12 509 734 386 109 648 995 768 316 96851
605 594 818 572 105 (5000) 321 (500) 812 216 872 860 874 17 608
(500) 335 (2000) 74 256 602 871 185 956 99672 748 307 477
361 433 756 564 471 70 573 299 125 664 871 640 810 383 (2000)
992 981

Im Gültigkeitsbereich verbleiben noch heute demnächstige Ziehung am **größten Gewinns**
1. Klasse A 300,000, B 150,000, C 100,000, D 50,000, E 25,000, F 10,000, G 5,000, H 2,500, I 1,000, J 500, K 250, L 100, M 50, N 25, O 10, P 5, Q 2, R 1, S 0,50, T 0,25, U 0,10, V 0,05, W 0,02, X 0,01, Y 0,005, Z 0,002, AA 0,001, AB 0,0005, AC 0,0002, AD 0,0001, AE 0,00005, AF 0,00002, AG 0,00001, AH 0,000005, AI 0,000002, AJ 0,000001, AK 0,0000005, AL 0,0000002, AM 0,0000001, AN 0,00000005, AO 0,00000002, AP 0,00000001, AQ 0,000000005, AR 0,000000002, AS 0,000000001, AT 0,0000000005, AU 0,0000000002, AV 0,0000000001, AW 0,00000000005, AX 0,00000000002, AY 0,00000000001, AZ 0,000000000005, BA 0,000000000002, BB 0,000000000001, BC 0,0000000000005, BD 0,0000000000002, BE 0,0000000000001, BF 0,00000000000005, BG 0,00000000000002, BH 0,00000000000001, BI 0,000000000000005, BJ 0,000000000000002, BK 0,000000000000001, BL 0,0000000000000005, BM 0,0000000000000002, BN 0,0000000000000001, BO 0,00000000000000005, BP 0,00000000000000002, BQ 0,00000000000000001, BR 0,000000000000000005, BS 0,000000000000000002, BT 0,000000000000000001, BU 0,0000000000000000005, BV 0,0000000000000000002, BV 0,0000000000000000001, BW 0,00000000000000000005, BX 0,00000000000000000002, BY 0,00000000000000000001, BZ 0,000000000000000000005, CA 0,00000000000000000002, CB 0,00000000000000000001, CC 0,000000000000000000005, CD 0,000000000000000000002, CE 0,000000000000000000001, CF 0,0000000000000000000005, CG 0,0000000000000000000002, CH 0,0000000000000000000001, CI 0,00000000000000000000005, CJ 0,00000000000000000000002, CK 0,00000000000000000000001, CL 0,000000000000000000000005, CM 0,000000000000000000000002, CN 0,000000000000000000000001, CO 0,0000000000000000000000005, CP 0,0000000000000000000000002, CQ 0,0000000000000000000000001, CR 0,00000000000000000000000005, CS 0,00000000000000000000000002, CT 0,00000000000000000000000001, CU 0,000000000000000000000000005, CV 0,000000000000000000000000002, CV 0,000000000000000000000000001, CW 0,0000000000000000000000000005, CX 0,0000000000000000000000000002, CY 0,0000000000000000000000000001, CZ 0,00000000000000000000000000005, DA 0,0000000000000000000000000002, DB 0,0000000000000000000000000001, DC 0,00000000000000000000000000005, DD 0,00000000000000000000000000002, DE 0,00000000000000000000000000001, DF 0,000000000000000000000000000005, DG 0,000000000000000000000000000002, DH 0,000000000000000000000000000001, DI 0,0000000000000000000000000000005, DJ 0,000000